

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rünsahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Metnerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 290

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Samstag den 10. Dezember

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1927

**Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten
sowie die Beilage
und die Beilage „Landmanns Sonntagsblatt“**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Dr. Marx gab in einer Rede im Reichstagsauschuß Eindrücke von seiner Reise durch die besetzten Gebiete wieder. Der Kanzler trat energisch für endliche Befreiung der Rheinlande ein.

* Im Reichsministerium des Innern ist eine Verwaltungsstelle für Ostpreußen eingerichtet worden, und zwar gemeinsam vom Reich und von Preußen.

* Wegen des Konflikts in der Eisenindustrie sind Verhandlungen angebahnt; die bisherigen Vespreschungen sind ergebnislos verlaufen.

* Der polnische Ministerpräsident Marschall Pilsudski kam in Genf an. Man sieht endgültigen Beschlüssen in der litauisch-polnischen Frage entgegen.

Dezember Sorgen.

**Besorgte Volkvertreter. — Polnische Amazonen. —
Immer feste druff. — Ein Schandfleck.**

Mühselig quälten sich die Volkvertreter den Berg hinauf, den sie noch vor der Weihnachtswache erklimmen wollen, um wenigstens diesem oder jenem Volksteil eine kleine Festfreude bereiten zu können. Die Beamten sind es, an die dabei in erster Reihe gedacht wird; aber hinter ihnen warten mit nicht geringer Ungeduld die Rentner, die Auslandsdeutschen, die Erwerbslosen, also viele, nach Hunderttausenden zählende Schichten des Bürgertums, denen das grausame Geschick über genug Mitleid hat, als daß die Parteien bei der Wahrung ihrer Interessen nicht den größten Eifer betätigen sollten.

Der Preussische Landtag hat es noch verhältnismäßig leicht gehabt, über die Neuordnung der Beamtenbeförderung zu einer Einigung zu kommen. Aber je tiefer der Haushaltsausschuß des Reichstages in die Materie eindringt, desto ärger häufen sich auf allen Seiten die Schwierigkeiten, die Zweifel, die Besorgnisse vor unabsehbaren Konsequenzen der Einzelbeschlüssen, und da man weiß, daß im Hintergrunde der amerikanischen Reparationsagent mit gespitztem Bleistift auf das Endergebnis der Beratungen wartet, um festzustellen, ob die verantwortlichen Reichsinstanzen seinen bekannten Vorstellungen gebührend Rechnung getragen haben oder nicht, so braucht man sich über das heftige Knarren in den Speichen des Reichstagswagens nicht weiter zu wundern. Aber was nützt das alles, auch die Gründlichkeit kann schließlich übertrieben werden. Davon, daß doppelt gibt, wer rasch gibt, kann jetzt ohnehin nicht mehr die Rede sein; aber da man allseitig darüber einig ist, das Weihnachtsfest nicht vorübergehen zu lassen, ohne daß das Füllhorn unserer fiskalischen Säckelmeister wenigstens etwas geöffnet wird, sollte man nun endlich Entschlüsse fassen und handeln. Denn nach Neujahr werden uns wieder an der e Sorgen zu beschäftigen haben.

Im übrigen — echte Weihnachtsstimmung scheint sich in diesem Jahre nirgends einstellen zu wollen, wenigstens insoweit Friedenshoffnung und Friedensglaube dazu gehören. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat soeben den amerikanischen Kongress mit einer Botschaft eröffnet, in der er den entschiedenen Willen seines Landes zur planmäßigen Weiterführung des begonnenen Flottenbaues mit einer Bestimmtheit verkündet, die in London sehr übel vermerkt worden ist. Vielleicht glaubt Herr Coolidge, weil er sich entschlossen hat, mit Ablauf seiner Amtszeit das Weiße Haus endgültig zu räumen, aus seinem Herzen diesmal gar keine Mördergrube machen zu sollen. Aber der Effekt ist jedenfalls, daß England sich auf ein neues Flottenwettrüsten einstellen muß, das es nicht nur aus Gründen der Rostspieligkeit doch wohl lieber vermeiden gesehen hätte. Und ob im europäischen Osten, gleichviel wie der Völkerbundrat den polnisch-litauischen Streit jetzt entscheiden oder auch nicht entscheiden mag, das nahende Christfest schon als göttliche Mahnung zur Verantwortlichkeit, zur Volkserziehung begangen werden wird? Die Genfer Atmosphäre ist diesmal doch mit allerhand Gewitterneigung geladen. Und wenn erst der Marschall Pilsudski dem von ihm ins Irrenhaus verwiesenen Ministerpräsidenten Woldemaras persönlich gegenübersteht, wird das Feuer der Zwietracht gewiß eher noch höher empor schlagen.

Es paßt zum Ganzen, daß demnächst auch das Warschauer Kabinett der Frage näher treten will, ob nicht in Zukunft die polnischen Frauen einer gewissen Militärpflicht unterworfen werden sollen. Man denkt sowohl an eine praktische Ausbildung in bestimmten soldatischen Verrichtungen wie an eine systematisch vom Staat geleitete Erziehung zu Hilfsleistungen im Kriegsfall. Die Ähnlichkeit mit den entsprechenden Vorschriften des neuen französischen Militärgesetzes springt ohne weiteres in die Augen. Vielleicht sind, bis die vorbereitende Abrüstungskonferenz abermals in Genf zusammentritt, diese neuesten polnischen Pläne schon durchgeführt, so daß dann zum hundertsten Male zu konstatieren sein wird, wie herrlich die Zusicherungen unserer Vertragsgegner von Versailles je länger desto mehr in Erfüllung gehen. Die amerikanische Anleihe hat man jetzt in Warschau glücklich unter Dach und Fach gebracht, also stehen einer solchen Verstärkung der Wehrkraft des Landes keine sonderlichen Bedenken mehr entgegen. Immer feste druff — so scheint die Lösung der Siegerstaaten zu lauten — und trotzdem Abrüstungskonferenzen und immer wieder Abrüstungskonferenzen?

Dauernde Bedrückung des Rheinlandes

Erleichterungen im Westen unbedingt notwendig.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Im Reichstagsauschuß für die besetzten Gebiete berichtete am Freitag vormittag Reichskanzler Dr. Marx in seiner Eigenschaft als Reichsminister für die besetzten Gebiete über die Eindrücke auf seiner Oktoberreise durch das Rheinland. Dr. Marx dankte der Bevölkerung und den Behörden im besetzten Gebiet und schilderte seine Eindrücke, die er in freier Aussprache dort gewonnen habe, wie folgt:

„Überall wurde mir zum Ausdruck gebracht, daß die von der Reichsregierung verfolgte Politik der Verständigung bei der rheinischen Bevölkerung weitestgehende Zustimmung und vollstes Verständnis findet. Andererseits herrscht aber doch am Rhein auch ein starkes Empfinden für die leider immer noch sehr schweren Lasten materieller und seelischer Art, die mit der Besetzung verbunden sind.“

Der Kanzler betonte, daß die von der Botschafterkonferenz beschlossene Befähigungsverminderung nunmehr wohl als eingelöst angesehen werden könne. Leider habe sich bei der großen Zahl der Garnisonen, die das Vierfache der früheren deutschen Garnisonzahl ausmache, die Verminderung an den einzelnen Plätzen meist nicht stark fühlbar gemacht. Man müsse feststellen, daß die verbliebene Besatzung noch einen schweren Druck darstelle. Vor allem müsse man noch weit über tausend farbige Mannschaften erwähnen, besonders in Mainz, Kaiserslautern, Landau, Trier und Koblenz. Der Kanzler erwähnte dann die Auswirkungen der Besetzung, die Schießübungen, die schon wiederholt Menschenleben gefährdet haben, die Herbstmanöver mit der Störung der Erntearbeiten; die Musterungsordonnanz, die das besetzte Gebiet für militärische Zwecke dienstbar macht, die zahlreichen kriegsgerichtlichen Verurteilungen deutscher Bürger. Der Kanzler stellte fest, daß das von der Bevölkerung einmütig

als Mobilmachungsvorbereitung gegen Deutschland empfunden

wird. Er forderte beschleunigte Beseitigung der Musterungsordonnanz Nr. 64, weil sie in schärfstem Widerspruch zu einer Politik der friedlichen Verständigung

stände.

In der Verordnungswillkür habe sich manches gebessert, auch die Ausweisungen sind im Jahre 1927 zurückgegangen. Es muß aber trotzdem die Ausweisungsmöglichkeit aus dem Ordonnanzsystem verlangt werden, weil diese Einrichtung dem Rheinland abkommen zuwiderläuft. Der Kanzler stellte fest, daß die Militärjustiz weniger zu Klagen Anlaß gegeben habe als bisher. Leider sei das Kapitel der Gefangenenmischandlung immer noch nicht abgeschlossen. Er besprach dann die

Ausbreitungen von französischen Soldaten

gegen die Zivilbevölkerung. Dr. Marx gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Abwehrbemühungen nachdrücklich fortgesetzt werden müssen, damit endlich Beruhigung in der Bevölkerung eintreten kann. In der Empfindung des Gefühls der Unsicherheit, das in der Bevölkerung begreiflicherweise besteht, bemerkt diese auf der Gegenseite um so mehr den gewaltigen Apparat von Gendarmerie und Geheimpolizei und versteht nicht, daß die bewaffnete Macht immer noch eines solchen über alle Zonen verstreuten Systems der Überwachung der Bevölkerung bedürfen zu müssen glaubt. Dies gilt um so mehr, als die Bevölkerung sich in den letzten Jahren durchaus korrekt gegenüber der Besatzung verhalten hat.

Der Reichskanzler verbreitet sich dann über die Hilfsmassnahmen des Reiches und über die Förderung des besetzten Gebietes. Er schließt mit den Worten:

Wir sehen, wie vielfach immer noch die Schädigungen sind, die von der Tatsache und der Art der Besetzung ausgehen und der Wirtschaft und Kultur des Rheinlandes Abbruch tun. Ich glaube, Ihnen auch gezeigt zu haben, daß das Reich seine Verpflichtung, für die besetzten Gebiete vorzugsweise zu sorgen, ernst nimmt und sie ständig im Auge behält. Wir werden so weiter handeln, solange es eine Besetzung gibt. Aus meinen Darlegungen werden Sie aber auch meine Überzeugung erkennen haben, daß die Besetzung als solche, die nun in das zehnte Jahr ihres Bestehens eintritt, nicht nur mit der politischen Gesamtlage, sondern auch mit der Denkweise des 20. Jahrhunderts im Widerspruch steht.

Pilsudskis Aufenthalt in Genf

Beschlüsse des Völkerbundrates.

Anleihen für Griechenland und Danzig.

Freitag traf der polnische Ministerpräsident Marschall Pilsudski in Genf ein. Somit ist das Dunkel aufgehellt, das wochenlang über sein Kommen oder Nichtkommen verbreitet wurde und diese Frage allmählich zu einer Sensation aufbaute, zumal Pilsudskis Anwesenheit in Genf mit der Weiterbehandlung der polnisch-litauischen Angelegenheit in engste Verbindung gebracht wurde.

Pilsudski wurde am Bahnhof außer von den Mitgliedern der polnischen Kolonie vom französischen Generalkonsul begrüßt. Briand und Chamberlain waren mittags Pilsudskis Gäste. Der Berichterstatter für den Wilna-Konflikt, der holländische Außenminister Blootland, dürfte die Verhandlungen mit Pilsudski, der Genf baldmöglichst wieder verlassen will, sofort aufnehmen.

Die Ratssitzung des Freitags.

In einer halbstündigen Sitzung erledigte der Rat fast ohne Debatte die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung. Es wurde beschlossen, die griechische Regierung zur Aufnahme einer internationalen Anleihe in Höhe von neun Millionen Pfund zu ermächtigen. In bezug auf die geplante bulgarische Völkerbundanleihe genehmigte der Rat einen Bericht des Finanzkomitees, in dem festgestellt wird, daß einige Punkte noch nicht vollständig geklärt seien. Schließlich ermächtigte der Rat die Freie Stadt Danzig, aus der Anleihe der Stadt Danzig vom Jahre 1925 einen Betrag von rund 159 700 Pfund Sterling für verschiedene Zwecke zu verwenden.

Im Anschluß an die öffentliche Sitzung fand eine Geheimkunft statt, in der die Aussprache über die Herabsetzung der Anzahl der Ratssitzungen fortgesetzt wurde. Der Rat beschloß, das gegenwärtige System der Ratssitzungen bis zur nächsten Vollversammlung des Völkerbundes aufrechtzuerhalten. Von deutscher Seite wird nach wie vor die Herabsetzung der Zahl der Ratssitzungen befürwortet.

Das heiße Eisen dieser Frauenfrage wird der Völkerbund — man weiß schon warum — gewiß nicht anfassen wollen. Dafür hat er sich um so eingehender mit der Untersuchung des internationalen Mädcheneheproblems befaßt und den in Genf versammelten Herren soeben einen gedruckten Bericht mit dem Endergebnis seiner Ermittlungen vorgelegt. Aber nicht, ohne aus schamboller Rücksicht auf gewisse Mächte, denen auch sonst seine ganze Liebe gehört, ein paar sehr kompromittierende Sätze über die Zustände auf diesem Gebiet in bestimmten Ländern zuvor unterdrückt zu haben. Man braucht nicht lange zu

Offragen vor dem Haager Schiedsgericht.

Den Völkerbundrat beschäftigte Donnerstagabend in längerer Sitzung die oberschlesische Schulfrage, die Danziger Hafenfrage und die Frage der Westerplatte. Zu der oberschlesischen Schulfrage erklärte Dr. Stresemann, daß die deutsche Regierung den Haager Schiedsgerichtshof um eine Auslegung der für die Einschulung der Kinder in Ostschlesien in Frage kommenden Bestimmungen der Genfer Konvention ersuchen werde. Dr. Stresemann beantragte, daß die Entscheidung des Internationalen Schiedsgerichts als endgültige Regelung der Schulfrage auch für die Schulkinder des Jahrganges 1927/28 gelten solle. Der Minister stellte ausdrücklich fest, daß er die im März d. J. vom Völkerbundrat gebilligte Prüfung der Schulkinder auf ihre Sprachkenntnisse, die von der polnischen Regierung gefordert worden sei, nur als eine für den Jahrgang 1926/27 geltende Ausnahmemaßregel, aber nicht als eine dauernde Maßnahme angenommen habe. Der Rat beschloß dann einstimmig, von der Erklärung Dr. Stresemanns Kenntnis zu nehmen und seine endgültige Entscheidung von der Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes abhängig zu machen.

In der Frage des polnischen Anlegehafens in Danzig, die den Rat wiederholt beschäftigt hat, beschloß man, Danzig und Polen noch einmal zu Verhandlungen unter dem Vorbehalt des Völkerbundkommissars aufzufordern. Danzig vertritt den Standpunkt, daß Polen nach der Fertigstellung seines eigenen Hafens in Gdingen keinen besonderen Anlegehafen in Danzig mehr brauche. Falls die jetzt angeregten neuen Verhandlungen bis vier Wochen vor Eröffnung der nächsten Ratssitzung zu keiner Vereinbarung führen sollten, sollen durch zwei Sachverständige des Völkerbundes dem Rat neue Vorschläge für eine Regelung unterbreitet werden.

Zur Westerplattenfrage lag ein Rechtsgutachten vor, das sich in allen wesentlichen Punkten gegen Polen und für den Anspruch Danzigs auf Aufrechterhaltung seiner Zoll- und Polizeiherrschaft in dem polnischen Munitionsdot abdrückt.

raten, um zu wissen, daß es sich hier nur um Frankreich, um Polen und um Rumänien handelt und handeln kann, deren Regierungen immer viel zu sehr mit anderen Fragen der Zeit beschäftigt sind, als daß sie diesem Schandfleck am Kleide der europäischen Kultur sonderlich viel Aufmerksamkeit widmen könnten. Aber wenn nun schon der Völkerbund es sogar auch in reinen Kulturfragen so mit der Zensur hält, was soll dann noch viel Nützliches aus seiner immer ungeheuerlicher anschwellenden Mitternachtsherauskommen? Dr. Ch.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Beamtenbesoldung in Sachsen.

Bei der Beratung über die neue sächsische Beamtenbesoldungsvorlage erklärte im Sächsischen Landtag Innenminister Dr. A. Pelt, daß für die sächsische Vorlage die Reichsbesoldungsordnung maßgebend sein müsse. Die sächsische Vorlage bringe für die Reichsbeamten mehr als die preussische. Finanzminister Weber betonte die schweren finanziellen Einwirkungen des Besoldungsgesetzes. Es sei bedauerlich, daß man die Länder und Gemeinden ihrem finanziellen Verhängnis überlasse. Hoffentlich werde das Reich doch noch finanziell eingreifen. Die Finanzlage Sachsens für das laufende Jahr sei, wenn auch außerordentlich gespannt, so doch durchaus gesund. Der Minister richtete schließlich den Appell an das Reich, den Schlüssel des Finanzausgleichs zugunsten Sachsens zu ändern.

Deutschnationale Wünsche zur Verfassungsreform.

Die deutschnationale Parteivertretung beschäftigte sich in einer Sitzung in Berlin mit der Frage der Verfassungs- und Verwaltungsreform, über die der Reichstagsabgeordnete Berndt referierte. Der Redner widersprach der Ansicht, daß die historische Entwicklung nach dem Einheitsstaat dränge. Diese Entwicklung in der Richtung auf den Einheitsstaat würde sowohl in Süddeutschland als auch in Preußen auf unüberwindlichen Widerstand stoßen und das Gefüge des Reiches nicht festigen, sondern gefährden. Die Wiederkehr der überwundenen politischen Mainlinie stünde durchaus im Bereich des Möglichen. Auch wird der Anschluß Deutsch-Osterreichs gefährdet werden. Die Umgestaltung einzelner Länder zu einem Reichsland lehnt der Redner ab. Er fordert Stabilisierungsmassnahmen für die Regierung. Dem jeweiligen Präsidenten müßte das Recht der Ernennung und Abberufung sämtlicher Minister ohne Mitwirkung und Einfluß des Parlamentes zustehen, ferner das Recht des Einspruchs gegen Parlamentsbeschlüsse. Gesunde Verhältnisse könnten nur durch Verbundenheit zwischen Reich und Preußen wiederhergestellt werden, was durch eine Personalunion zwischen dem Reichspräsidenten und einem preussischen Staatspräsidenten erreicht werden würde. Nach seinem Ermessen könnte dann der Präsident auch das Amt des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten in einer Hand vereinigen.

Österreich.

× Wiedereinführung der Todesstrafe abgelehnt. Der mit der Beratung des Entwurfs eines allgemeinen Strafgesetzbuches betraute Sonderausschuß des Nationalrates lehnte den von dem Mitglied des Landbundes Schönbauer gestellten Antrag auf Wiedereinführung der Todesstrafe im ordentlichen Verfahren ab. Der die Strafen behandelnde fünfte Abschnitt des allgemeinen Teiles des Entwurfs wurde in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Großbritannien.

× „Friedensbrief“ an Baldwin. In London überreichte Arthur Ponsonby, der frühere Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten im Kabinett Mac Donals, dem Premierminister Baldwin einen Brief, der 128 770 Unterschriften enthielt, die alle von einer Person innerhalb kurzer Zeit gesammelt waren. In diesem Briefe heißt es, die Unterzeichner sind davon überzeugt, daß alle Auseinandersetzungen zwischen den Nationen entweder durch friedliche Mittel oder mit Hilfe von Schiedsgerichten fruchtbar beigelegt werden könnten. Sie erklären daher freudig, daß sie sich weigern, irgendeine Regierung zu unterstützen, die ihre Zuflucht zu den Waffen nimmt, oder ihr Kriegsdienste zu leisten. Baldwin versprach, eine Antwort zu senden, die mehr als eine bloße Empfangsbefätigung sein würde.

Nus In- und Ausland.

München. Professor Ludwig Dübde, der gemeinsam mit dem Franzosen Ferdinand Buisson den Friedens-Nobelpreis erhält, ist nach Oslo abgereist, wo er am Sonnabend bei der Überreichung des Preises Vortrag über „Abrüstung und Sicherheit“ halten wird.

Brüssel. Die Delegierten der deutschen, belgischen, französischen und luxemburgischen Gruppen waren hier zusammen-

getreten, um sich über die Produktion von Formeisen und Halbzeug zu verständigen. Nach einem Meinungsaustausch trennte man sich, ohne zu einer Einigung gelangt zu sein.

Rom. Die hier geführten deutsch-italienischen Verhandlungen über die Auslegung des Handelsvertrages sind vorläufig ausgesetzt worden. Der deutsche Delegierte hat vorgeschlagen, daß sich die italienische Regierung in freundschaftlicher Weise damit einverstanden erklären möge, die Angelegenheit dem im deutsch-italienischen Handelsvertrag vorgesehenen Schiedsgericht zu unterbreiten.

Budapest. Der Zeitung „Ulfag“ wird über die blutigen Ausschreitungen in Großwardein gemeldet, daß fünf Personen getötet wurden, darunter ein kleines Kind, das auf der Straße erschossen wurde. Die Zahl der ins Krankenhaus gebrachten Verletzten wird auf 60 bis 70 geschätzt.

Belgrad. Am Montag, den 12. Dezember, beginnt in Esseg der Prozeß gegen neun Deutsche aus der Gemeinde Besaba, denen man zur Last legt, während der österreichischen Besetzung im Weltkriege Spionage getrieben zu haben.

Schanghai. Wie die Nationalisten offiziell bekanntgeben, haben sie vertrauliche Nachrichten erhalten, wonach 300 russische Offiziere und 50 000 Gewehre sich unterwegs nach Wladivostok befinden.

Deutscher Reichstag.

(354. Sitzung.)

CB. Berlin, 9. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht des Geschäftsausschusses über den Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung verschiedener Mitglieder des Reichstages.

Der Ausschuß beantragt Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung des nationalsozialistischen Abg. Dietrich wegen verschiedener Vergehen, deren sich der Abgeordnete in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur schuldig gemacht haben soll, weil die Verfolgung von Pressebelleidern nicht dadurch erschwert werden soll, daß der verantwortliche Redakteur der Zeitung als Abgeordneter den Schutz der Immunität genießt.

Den kommunistischen Antrag auf Aussetzung der Verfahren gegen die im Prozeß gegen die kommunistische Zentrale angeklagten Abgeordneten empfiehlt der Ausschuß zur Ablehnung. Er hält aber fest an dem bisherigen Vorschlag, wonach das Strafverfahren bis zum Beginn der nächsten Sommerferien des Reichstages oder, falls der Reichstag früher geschlossen wird, bis zum Reichstagsabschluß ausgesetzt werden soll.

Von den Regierungsparteien liegt der Antrag vor, die Immunität der beteiligten kommunistischen Abgeordneten vom Zeitpunkt des Beginns der Sommerferien oder des Reichstagsabschlusses ab aufzuheben. Das Haus verwies auf Antrag des Abg. Dr. Fried. (Nationalf.) den Fall des Abgeordneten Dietrich an den Ausschuß zurück.

Zu dem Fall betr. die kommunistischen Abgeordneten beantragte Abg. Dr. Bell (Ztr.), daß der Termin gegen die kommunistische Zentrale erst für den 4. Oktober vom Senat des Reichsgerichts anberaumt worden sei. Die schärfste Mißbilligung verdiente es aber, daß die kommunistischen Abgeordneten einfach nicht erschienen wären. Der Antrag der Regierungsparteien trage der Geschäftsstelle am besten Rechnung.

Abg. Dietmann (Soz.) bezeichnete den Prozeß gegen die kommunistische Zentrale als einen ausgesprochen politischen Tendenzprozeß und erklärte, die Sozialdemokraten würden an den Auskunftsanträgen festhalten.

Abg. Schneller (Komm.) erklärte, die Angeklagten hätten sich nicht gefügt, weil sie den Beschluß des Reichstages nicht brüskieren wollten.

Abg. Landsberg (Soz.) bezeichnete den Antrag der Regierungsparteien als unmöglich. Der ganze Prozeß sei überhaupt nicht mehr zeitgemäß.

Der kommunistische Antrag auf Aussetzung des Verfahrens wurde im Hammersprung mit 165 gegen 139 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen, darunter der der Abg. Dr. Kahl und Dr. Kießer (D. Vp.) abgelehnt. Der Antrag der Regierungsparteien wurde gegen Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten, Völkische und Nationalsozialisten angenommen. Es folgte die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Krankenversicherung der Seeleute.

Abg. Reddemeyer (Komm.) erklärte, seine Freunde würden dieses ganz unzureichende Gesetz ablehnen. Der Gesetzentwurf wurde darauf gegen die Stimmen der Kommunisten und der Deutschnationalen angenommen.

Die Gesetzentwürfe über Ergänzungen des Hypothekendarlehengesetzes und über die Pfandbriefe und verwandte Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten wurde in der Ausschußfassung verabschiedet. Ebenso wurde der Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über Depot- und Depositionsgeschäfte bis Dezember 1929 zugestimmt und zwar, da das Haus nur schwach besetzt war und die Abstimmung zweifelhaft blieb, im Hammersprung mit 168 Stimmen gegen 143 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über den

deutsch-jugoslawischen Handelsvertrag.

Der Ausschuß schlug vor, daß die mit dem Vertrag verbundenen Zollerhöhungen für Industriemais erst am 1. März 1928 in Kraft treten sollen.

Abg. Hamtens (D. Vp.) gab für die Regierungsparteien eine zustimmende Erklärung ab.

Abg. Frau Sander (Soz.) beantragte die Streichung des Artikels 3, der die Änderung des allgemeinen Zolltarifes behandelt. Der ganze Reichstag sollte dagegen Widerspruch erheben, daß hier Fragen der Außenpolitik mit innenpolitischen Wirtschaftsfragen verknüpft würden.

Reichsernährungsminister Schiele

bat um Ablehnung des Antrages und erklärte, im vorliegenden Falle — das dürfte er auch für den Reichsfinanzminister erklären — hätten Zweckmäßigkeitsgründe dazu geführt, in das Gesetz über den Handelsvertrag eine mit dem Vertragssinhalt eng zusammenhängende materielle Regelung aufzunehmen. Es werde künftig von den maßgebenden Ressorts darauf Bedacht genommen werden, daß Vertragsregelungen nicht mit autonomen Regelungen formell verknüpft würden. Der Minister suchte dann zahlenmäßig nachzuweisen, daß die Zollerhöhung von 1,80 Mark pro Doppelzentner Industriemais sich angesichts der hohen Verdiensthöhe bei der Verarbeitung und dem Handel für den Verbraucher gar nicht auswirken brauche.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) schloß sich den Bedenken der Abg. Frau Sander an und bezeichnete die Ministererklärung als unbefriedigend. Die Demokraten würden dem sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des Artikels 3 zustimmen und im übrigen den Vertrag annehmen.

Nach Ausführungen des Abg. Körnle (Komm.) wurde die allgemeine Aussprache geschlossen und das Haus nahm mit 183 gegen 139 Stimmen und 18 Enthaltungen den Artikel 3 an.

Das Haus erledigte dann den Vertrag in zweiter Lesung und nahm ihn endgültig in dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten an.

Vor der Abstimmung hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken den Handelsvertragsabschluß an sich begriffen, erklärte aber, daß seine Fraktion dagegen stimmen müßte wegen der eigenmächtigen Erhöhung des autonomen Zolltarifes durch die Regierung.

Darauf vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 10. Dezember 1927.

Dritter Advent.

Ev. Joh. 9, 39: Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, auf daß die da nicht sehen, sehend werden und die da sehen, blind.

Vom Gericht spricht dieser Adventstext, vom Weltgericht. Wie selbstverständlich eilen unsere Gedanken dabei weg in die ferne Zukunft. Da soll das Gericht einst sein. So haben es die Christen fast von Anfang an verstanden, nur, daß sie damals die Zukunft nicht so fern setzten; auch heute gibt es Christen, die es näher meinen — aber in der Zukunft suchen sie es auch. Darin liegt ein verhängnisvoller Irrtum. Denn so hat der Gedanke des Gerichts seine Kraft verloren und der Christenglaube ist abgeblaßt und verschoben. Er handelt von etwas, was früher einst in der Geschichte geschehen ist, und von etwas, was zukünftig einst geschehen soll. Dazwischen fließt eine Lücke. Christenglaube aber soll nicht bloß von einst und einst handeln. Christenglaube soll immer sagen: jetzt, heute! Auch vom Gericht. Denn Glaube soll lebendige Kraft aus Gottes Gegenwart sein. So kommt Gott, so kommt Jesus täglich daher, wie die Sonne täglich kommt. Und wer sich nicht in sein Licht, in sein Leben, in sein Wirken willig hineinstellt, an dem und in dem vollzieht sich täglich erst der Gericht: er stirbt ab, unmerklich vielleicht, aber unaufhaltsam. Dazu ist Jesus gekommen und dazu kommt er immer wieder im Leben der Völker und des einzelnen, damit er uns das zum Bewußtsein bringt. An ihm sollen wir sehen lernen, was unseres Lebens wahrer Sinn, wahrer Wert, wahre Aufgabe, was unsere wahre Höhe, aber auch unser wahrer Niedergang ist. Wer's an ihm nicht lernen will, dem stumpfen die Augen ab, es geht bergab: es vollzieht sich an ihm das Gericht. Das ist die Adventsfrage: sieh zu, laß dich nicht verblenden — geh's mit dir innerlich bergauf oder bergab? Mach die Augen auf: du stehst alle Tage im Gericht. Gott wirkt unablässig — und sein Wirken kann dein Gericht sein.

—§ Steuerarten 1928. Durch Bekanntmachung in der heutigen Nummer dieser Zeitung wird von dem Amt auf die Abholung der Steuerarten für 1928 hingewiesen. Es

Um den fassen Preis.

Roman von Wolfgang Markon

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meiser, Werdau
(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das ist wahrlich gewiß: Manche arme verstockte Seele ist an diesem Tage reich geworden, erfüllt von einem Hauche der Seligkeit. Es sind im Leben oft die kleinen Erlebnisse, die in uns alles wenden.

Der alte Scharwenker hatte es sich nicht nehmen lassen, Aline eine Hochzeit auszurichten, die sich sehen lassen konnte. Dem jungen Paar wäre eine kleine, einfache Feier lieber gewesen, aber sie waren zu taktvoll, die Freude des alten Scharwenker auch nur im Geringsten zu trüben.

So herrschte ein wirklich herzlicher Ton, erfreute eine so frohe anheimelnde Stimmung alle Beteiligten, daß Papa Scharwenker immer fröhlicher wurde.

Doch Aline hatte auf Friedrich Karls Antlitz eine kleine Verstimmung bemerkt.

„Was bekümmert dich, Liebster?“

„Ich bin unendlich glücklich!“

„Was bekümmert dich, Friedrich Karl?“ fragte sie noch einmal.

„Deine Augen sind wie die Sonne, Liebster, sie sehen den feinsten Spinnwebfaden. — Ich habe meine Mutter und meinen Bruder heute erwartet.“

„Ich verstehe“, daß es dich schmerzt, doch ich glaube fest, daß sie da wären, wenn sie könnten.“

Da trat der Diener zu Friedrich Karl und sagte ihm leise etwas.

Friedrich Karl hörte nur halb hin, stand rasch auf und bat Aline:

„Ein Bote von der Mutter.“ Nichts weiter, keine Bitte, keine Aufforderung. Doch zwischen den beiden Menschen gab es kein Fragen, alles atmete Versehen. Aline erhob sich gleichfalls, und das Paar zog sich unter kurzen Entschuldigungen zurück.

Im Vorzimmer wartete voll Unruhe der alte Diener Hammer, der seit Generationen im Dienste der Familie von Arnspers stand. Da trat das junge Paar ein. Dem Alten stand das Herz still. Sein junger Herr in Uniform, statisch und schön, und neben ihm, wie das Bild der Liebe, die junge, schöne Braut Aline.

„Willkommen, lieber Alter“, begrüßte ihn Friedrich Karl. Hammer rang nach Worten.

„Herr — Herr Graf, darf der alte Hammer Glück wünschen?“

„Du liebe, alte Seele! Das möchte ich mir sogar ausgeben haben. Was bringst du? — Gib meiner Frau die Hand, kannst mir's glauben, eine bessere konnte ich nicht finden. — Was bringst du?“

Hammer reichte ihm einen Brief.

„Von der gnädigen Frau Gräfin.“

„Von meiner Mutter?“

„Von Ihrer Mutter, Herr Graf.“

Er nahm den Brief und erbrach ihn. Sie lasen beide, was die Mutter schrieb:

„Meine lieben Kinder! Alles Glück und aller Segen sei Euch beistehen. Maximilian ist krank, er stürzte vor einigen Tagen, und ich muß ihn pflegen. Verzeiht Eurer Mutter drum, daß sie nicht kam. Unsere Seelen sind bei Euch. Vater ist seit Wochen fern von Arnspers. Ich bitte täglich Gott, daß er Euch das Glück gebe, das Ihr Euch erlehnt.“

Denkt Eurer einsamen alten Mutter.“

Sie sahen sich an, und Aline fühlte voll Glück, wie diese Zeilen ihren Gatten mit Beruhigung erfüllten.

„Du hast dich um die Mutter geforgt?“

„Ich kann's nicht leugnen.“

„Mein lieber, großer Junge?“ Sie strich ihm liebevoll über das Haar. Er sah sie innig an.

„Jetzt habe ich zwei: Eine Mutter und ein Mütterchen. Du, Mütterchen!“

Dann wandte er sich zu dem Alten.

„Und Sie, Hammer, sind heute mein Gast. Ein Ehrenplatz an unserer Hochzeitstafel gebührt Ihnen. Sie sollen mit feiern und sich mit freuen. Und wenn Sie wieder in Arnspers sind, erzählen Sie meiner Mutter alles von dem Feste. Grüßen Sie meinen Bruder. Ich wünsche ihm baldige Gesundung. Und — grüßen Sie die alten Ulmen.“

Das sagte er ganz leise.

Das junge Paar fiedelte nach Berlin über.

Ein hübsches, behagliches Nest, wie sie es wünschten, fanden sie nicht. Das Wohnungsamt hätte ihnen wohl auch Schwierigkeiten gemacht. Nach vielem Suchen gelangten sie in den Besitz einer Zweizimmerwohnung in Untermitte bei einem alten Herrn im grünen Südende, dem lebenswürdigen Vorort von Berlin.

Sie waren unbeschreiblich glücklich, die Tage flogen nur so hin. Aline stand dem kleinen Hauswesen in musterhafter Weise vor. Die Liebe zu ihrem großen Jungen regulierte alles. Wie ein Schmuckstückchen war das kleine Heim. Alles war in lichten, freundlichen Farben gehalten, ein feinsinniger, kunstverständiger Geist war bei der Auswahl jedes einzelnen Stückes sorgsam mit sich zu Rate gegangen.

Der alte Herr, ein pensionierter, hoher Staatsbeamter namens Krampmann, hatte im Anfang geurteilt: Turteltauben. Aber er mußte bald sein wegwerfendes Urteil revidieren.

„Zwei Menschen!“ so lautete sein Urteil, und sein altes Herz ward warm, wenn er sah, mit welcher Innigkeit und Hingabe hier zwei Menschen ineinander aufgingen. Ein Gefühl der Hochachtung, ja der Verehrung für die beiden Jungen überkam ihn, und er nutzte jede Gelegenheit, ihnen behilflich und nützlich zu sein, um ein gutes, dankendes Wort zu hören. Als er im Laufe eines Gespräches hörte, daß Aline Klavier spiele und Musik sehr liebe, da ruhte er nicht, bis er seinen kostbaren Flügel im Wohnzimmer des Paares untergebracht hatte.

Wenn die beiden zusammen saßen und spielten, wenn die Apassionata von Beethoven durch den Späthommerabend brauste und weinte, da kam in seine Seele ein großes, trauriges, wehes Staunen. Da fühlte er mit einemmal die Köstlichkeit des Lebens, und er lernte im Alter noch eins, was wenige können: unter Tränen lachen. —

An einem wundervoll milden Septembertage saßen sie auf dem kleinen, grünen Balkon und sahen auf den prächtigen Park, der zu ihren Füßen lag. Aline hatte eben gesungen, ein weiches, süßes Lied Schumanns, das der Stimmung des schönen Abends entsprach.

Nun saßen sie schweigend einander gegenüber.

„An was denkst du, Liebster?“ schmeichelte Aline.

„Daran, daß unser Jogh ein Ende nehmen wird.“

„Das wird nie eintreten.“

Er lächelte fein und sah nach ihren kleinen Händen.

„Und doch! — Jetzt kommt die Prosa, Herz! — Jetzt muß ich anfangen zu arbeiten.“

„Was willst du denn anfangen?“

„Das weiß ich genau so wenig wie du. Aber Geld muß werden, denn in Schlaraffia leben wir nicht. — Kleine Hausfrau, hast du dir schon einmal ausgerechnet, was das Leben von zwei erwachsenen Menschen kostet?“

Sie nickte schalkhaft.

„Ja! — Schwarz auf weiß kannst du es haben. — Sogar, was wir — drei kosten kann!“

(Fortsetzung folgt.)

Zweites Blatt

Turnen und Sport

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger

Gymnastisches Wintertraining.

Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß der Sportler, dessen Betätigungszeit der Sommer ist, auch im Winter sich körperlich trainiert. Es ist nicht möglich, im Frühjahr bei Beginn der Saison auf der Höhe seines Könnens zu sein, wenn man im Winter nur in Tanz und Gesellschaft die Vereinstätigkeit erschöpft sieht.

Das gymnastische Wintertraining hat den großen Vorteil, daß es sich an allen Orten ausführen läßt. Zweckmäßig ist es allerdings, wenn die gymnastische Arbeit in einer Turnhalle, die ja in jedem Ort vorhanden ist, vorgenommen wird. In den Turnhallen sind vielerlei Geräte, die gut verwandt werden können. Ist keine Halle am Ort, so genügt auch ein Zimmer im Klubhaus oder aber es geht bei schönem Wetter ins Freie. Unter den ausgesprochenen Sommerportierern bedarf z. B. der Ruderer ganz besonders eines derartigen gymnastischen Wintertrainings; denn das im Frühjahr neu beginnende Training im Boot stellt wieder große Anforderungen an seine körperliche Leistungs- und Widerstandsfähigkeit, denen er ohne entsprechende Vorbereitung nur schwer gewachsen sein dürfte. Das Kastenrudern ist dabei in bezug auf Durcharbeitung des Körpers dem gymnastischen Training wohl gleichzusetzen, wird aber von diesem im Körperbilden überragt. Gehen die Übungen im Freien vor sich, so beginnt man mit einem ruhigen Lauf, Gymnastik schließt sich an, zum Schluß etwas Seilspringen. Zu einem Übungsbetrieb in einer Turnhalle gehört etwas mehr. Grundbedingung ist es, wie überhaupt im allgemeinen, eine Übungseileiter zu haben. Mit gymnastischen Übungen (ohne Gerät) beginnt die Übungsstunde, deren Zweck ein Durcharbeiten des gesamten Körpers ist. Auf richtige Steigerung in Länge und Anstrengung muß besonders geachtet werden. Zum Anfang warm machende Bewegungen, danach Streck- und Dehnungsübungen, Haltung, Atmung, Muskelkräftigung folgen in angeführter Reihenfolge. Nach diesen allgemeinen Übungen folgt Seilspringen, das sehr wertvoll ist.

Anfangs wird bei diesem gymnastischen Wintertraining der Muskellater nicht ausbleiben. Doch hilft hierüber erfahrungsgemäß die Gewohnheit hinweg. Das Allgemeinbefinden hebt sich. Der im Sommer so aktive Sportler, der sich dabei frei und kraftvoll fühlt, wird auch im Winter das gleiche schöne Gefühl haben. Der Erfolg einer planmäßigen gymnastischen Winterarbeit macht sich in der Leistungsfähigkeit des einzelnen bestimmt bemerkbar und trägt zur allgemeinen Leistungssteigerung bei.

Sportliches Gehen.

Es ist etwas Eigenartiges um das sportliche Gehen. Man kann sich des Gedankens, daß diese sportliche Übung etwas Gezwungenes an sich hat, nicht recht erwehren, wenn man die Geher mit zurückgedrückten Schultern, angewinkelten Armen, durchgedrückten Knien und einer besonderen Art des Aufsetzens der Füße beobachtet. Sportliches Gehen ist eben etwas anderes als Wandern oder Marschieren. Es mußte für den Wettkampf besonderen Regeln der Körperhaltung usw. unterworfen werden, um von vornherein den Unterschied zwischen einem schnellen Gehen und einem Laufen so gut als möglich kenntlich zu machen. Die Wettkampfbestimmungen der Deutschen Sportbehörde, die sich natürlich den internationalen Bestimmungen angeglichen haben, besagen, daß das sportliche Gehen eine Aufeinanderfolge von Schritten ist. Im Gegensatz zum Lauf, bei dem beide Füße gleichzeitig den Boden verlassen dürfen, muß immer irgendein Teil eines Fußes während des Gehens mit dem Boden in Berührung bleiben. Tritt also der erste Fuß beim Ausführen eines Schrittes auf, so darf das Knie nicht gebeugt werden. Die Ferse muß den Boden zuerst berühren, die Zehen müssen ihn als letzter Teil des Fußes verlassen. Der Kör-

Fußballtennis, der neue Sport.



In einem Londoner Fußballklub hat man als neuestes Spiel Fußballtennis eingeführt. Die Spieler, deren Aufgabe es ist, den Ball nicht auf den Boden kommen zu lassen, erhalten durch das Köpfen der Bälle eine ausgezeichnete Technik und Routine im Kopfschlag.

per selbst muß aufrecht gehalten werden. Für die Armhaltung sind keine besonderen Vorschriften getroffen, doch wird angeraten, sie gut hoch zu halten. Aus diesen Vorschriften ergibt sich alles weitere.

Sportliches Gehen ist, wie so viele andere Sportarten auch, aus England zu uns herübergekommen. Während es sich im Inselreich und auch in Amerika sehr gut entwickelt hat und dort sowohl Bahngehen wie Straßengehen sehr häufig finden und kaum in irgendeinem Leichtathletikprogramm fehlen, hat es sich in Deutschland nur sehr wenig eingebürgert. Es hat auch nicht den Anschein,

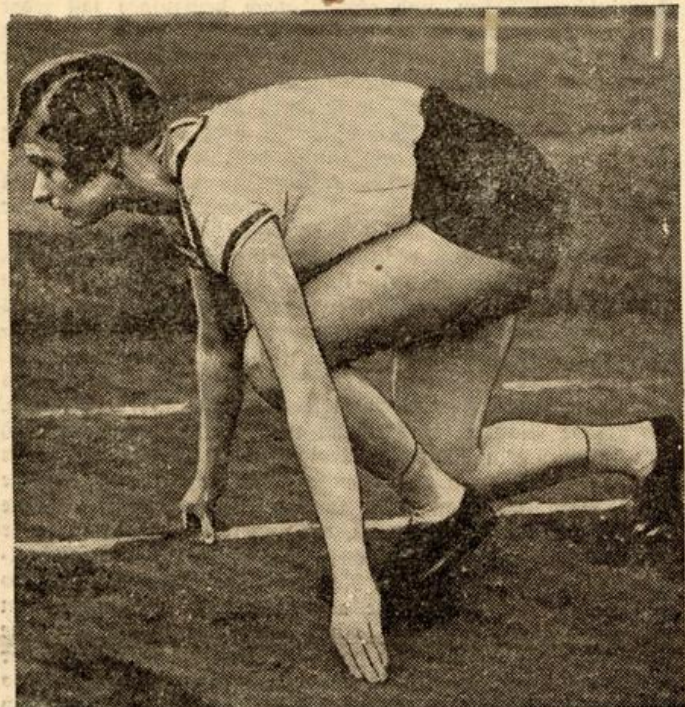
Die deutsche Frauenleichtathletik.

Wer die Frauenleichtathletik der letzten Jahre betrachtet, wird hier, ebenso wie bei den Männern, teilweise ganz hervorragende Fortschritte erkennen können. Dabei sind die Rekorde, die doch letzten Endes auch für die allgemeinen Leistungen Wertmesser sind und bleiben werden, absolut nicht so fest, daß sie nicht schon beim ersten Versuch fallen können. Bezeichnend ist fernerhin — und das ist beinahe noch erfreulicher — daß die

Bestleistungen der Frauen fast von Sonntag zu Sonntag verbessert wurden.

ja, es kam sogar einige Male vor, daß irgendeinem Rekord an einem Sonntag mehrere Male das Lebenslicht ausgeblasen wurde, wobei wir an einen Juniersonntag denken, an dem der deutsche Kugelfloßrekord nicht weniger als dreimal gebrochen wurde. Wenn wir uns recht erinnern, war das in Berlin,

Die deutsche Meisterin im 100-Meter-Laufen.



Frl. Wittmann S. C. C. Berlin (Zeit 12,5 Sek.) beim Start.

Hamburg und Frankfurt a. M. Alles dies ist ein Zeichen dafür, daß die deutsche Frauenleichtathletik, obwohl in den Anfängen stehend und doch schon in vielen Wettbewerben führend in Europa und auf der Welt, noch längst nicht das gezeigt hat, wozu sie dank des prächtigen Menschenmaterials fähig ist!

Internationale Proben wurden glänzend bestanden. Oft wurden durch harte internationale Konkurrenz erst Leistungen geschaffen, die den wahren Stand der deutschen Frauenleichtathletik besser kennzeichneten, als es vorher durch weniger scharfe Wettbewerbe der Fall sein konnte. Sehr viel auf diesem Gebiet haben wir noch von den Turnerinnen zu erwarten, denen gerade der internationale Prüfstein noch fehlt. Wer konnte denn bisher eine Leni Junker oder die Hochsprungmeisterin der D. L. Rote-Düsseldorf zur höchsten Leistung antreiben? Niemand, denn für diese beiden fehlte jegliche Konkurrenz. Und deshalb erwarten wir, nicht allein nur von diesen beiden D. L.-Meisterinnen, daß die deutsche Frauenleichtathletik im kommenden Jahr in Amsterdam zu ganz großen Leistungen aufläuft, zu Leistungen, die nur Erfüllung des in diesem Jahre Versprochenen wären.

Deutschland ist das Land der Sprinter, das merkt man an den Leistungen der Frauen ebenso wie an denen der Männer. Wer

die Beste des Jahres

ist, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, da die Meisterinnen der beiden Verbände ja nie aufeinandertrafen. Kein gefühlsmäßig halten wir die D. L.-Meisterin Junker für die Schnellste, wenn sie auch nicht die Zeit der Karlsruherin Frl. Gladiatsch mit 12 Sekunden erreichte. Ebenso wie in den Kurzstreckenwettbewerben der Männer haben beide starke Konkurrentinnen. Bei den Sportlerinnen sind es besonders die Münchenerinnen Gellius und Kellner.

Den Sprinterqualitäten entsprechend sind auch die Zeiten in den 4x100-Meter-Staffeln gewesen. Die beste Leistung erzielte hier Viktoria 96-Magdeburg mit 49,9. Wenn man bedenkt, daß die Weltbestleistung für Ländermannschaften auf 49,8

daß darin eine Änderung eintreten wird. Natürlich ist Gehen ebenso eine Leibesübung, die, wie andere, Vorteile für Körper und Gesundheit bietet, die außerdem für sich hat, daß sie durch die Verlegung auf die Straßen eine gewisse Propagandawirkung erzielt. Immerhin ist Gehen ziemlich anstrengend, schon weil es meist über lange Strecken führt. Darum ist Jugendlichen auch die Beteiligung am Wettgehen verboten.

Der deutsche Volkstanz.

Es ist noch gar nicht so lange her, als in der Wandervogel- und der Jugendbewegung schlechthin Sing- und Reigentänze, die man Volkstänze nannte, Allgemeingut wurden. Da verging kein Treffen, keine Tagung und keine Veranstaltung, ohne daß sie zur Geltung kamen. Man hatte sie auf den Fahrten im deutschen Land als Teil unseres Volkstums entdeckt, genau so, wie das Volkslied wieder hervorgeholt wurde. Die Bestrebungen, diese Volkstänze planmäßig zu sammeln und ihnen vor allem in den Kreisen der neuen Jugend wieder Geltung zu verschaffen, waren schon lange vor dem Kriege im Gange. Sie setzten in Norddeutschland ein, dort, wo dieses Volksgut noch am reinsten und besten erhalten war. Anna Helms und Julius Bläse aus Hamburg haben sich sehr große Verdienste um die Wiederbelebung des Volkstanzes erworben. Sie waren es auch, die die Anregungen zur Ausbreitung der Volkstanzbewegung gegeben haben. Insbesondere nach dem Kriege gab es erfreuliche Fortschritte. In der Zwischenzeit sind die Erfolge so groß gewesen, daß es heute kaum einen größeren Ort gibt, in dem nicht ein Volkstanzkreis besteht, der die Jugend aller Richtungen und Kreise in sich vereinigt.

(England) steht, so kann man ermessen, welches gutes Kurzstreckenmaterial wir unter den Frauen haben.

Bei den Laufwettkämpfen muß die Hürdenkonkurrenz über 80 Meter mit erwähnt werden. Den Weltrekord hält hier die Engländerin Satt mit 12,2, den deutschen Rekord Frl. von Bredow mit 12,8. Auch diese Strecke wird sehr selten bestritten, so daß abzuwarten bleibt, ob sie weiterhin internationale Geltung haben wird.

In den Sprüngen haben wir eine Zahl Vertreterinnen, die den Wettbewerb mit Ausländerinnen sehr wohl aufnehmen können. Im Hochsprung sind es besonders die Turnerinnen, die im Laufe des Jahres ganz hervorragende Leistungen vollbrachten. Ein treffendes Bild davon geben die Meisterschaften der D. L., in denen Frl. Rote 1,535 Meter übersprang und nicht weniger als 18 Frauen über 1,40 Meter kamen.

Im Weitsprung sind die Leistungen ausgeglichener. Beide Verbände verfügen über Springerinnen, die die 5-Meter-Grenze glatt überbieten.

Im Diskuswerfen kann man ebenfalls mit den Leistungen zufrieden sein. Frl. Reuter-Frankfurt a. M. kommt mit ihren 38,37 Metern dem Weltrekord der Polin Konopacka mit 39,18 recht nahe.

Das Kugelfloßen ist eine Domäne der Deutschen, wenigstens was die Frauen anbelangt. Mit weitem Vorsprung führen Frl. Häublein mit 11,71 Meter (Weltrekord) und Frl. Lange mit 11,32 Meter. Weitere gute Leistungen vollbrachten die Königsbergerinnen Lesken und Mäber-Vernau.

Im Speerwerfen befinden sich in der Liste der besten Sechszehn nicht weniger als vier deutsche Vertreterinnen.

Das größte frauenportliche Ereignis außer den deutschen Meisterschaften war das internationale Frauensportfest des S. C. Charlottenburg, bei dem unsere deutschen Vertreterinnen auf die von England, Frankreich, Österreich und der Tschechoslowakei trafen. Die Krassprobe endete fast

Der Sprung über die Hürde.



Frl. Szuchowa, Tschechoslowakei, gewann in Weltrekordzeit das 100-Yards-Hürdenlaufen (14,3 Sek.).

durchweg mit deutschen Erfolgen. Frl. von Bredow gelang es damals, die Weltrekordinhaberin im 80-Meter-Hürden-Laufen, Miß Satt, sicher zu schlagen.

Wir können, alles in allem, stolz sein auf die Erfolge, die uns das Jahr 1927 brachte, hoffentlich noch stolzer, wenn wir die Chronik des Olympiajahres 1928 schreiben.

Die Förderung des Volkstanzes geht heute im wesentlichen von folgenden Kreisen aus: der Geestländerbund unter Leitung von Anna Helms und Julius Bläse, der bemüht über den eigentlichen Volkstanz hinaus das neue Tanzspiel erstrebt; der Niederdeutsche Volkstanzkreis in Hamburg unter Heinrich Dieckmann und Otto Imbrecht und der Niederrheinische Volkstanzring, Berlin, unter Ludwig Burdard und Lotte Wendt. In neuerer Zeit hat sich außerdem ein Arbeitskreis für Jugendtanz unter Erich Janietz, Berlin, gebildet. Alle diese Kreise pflegen außer den aus früherer Zeit übernommenen wirklichen Bauerntänzen neue Tanzformen, die den Volkstanz der heutigen Zeit anzupassen versuchen.

Was soll nun der Volks- und Jugendtanz? Er ist der Jugend Ausdrucksmittel einer neuen Lebensgestaltung, einer neuen jugendgemäßen, reinen Gesellschaft geworden. Man stellt sich den immer grotesker werdenden, freilich dem Zug der Zeit entsprechenden Formen des heutigen Gesellschaftstanzes entgegen. Eng damit zusammen hängt ein entscheidender Kampf gegen die mit dem heutigen Modetanz verbundenen Unsitte als Folgen des Alkohol- und Tabakgenusses. So bedingt also der Volkstanz der Jugend nicht nur einen Wechsel in den Tanzformen, sondern auch in der Gesinnung. Man will statt aus Sinnlichkeit wirklich wieder aus einem Gefühl der Freude heraus tanzen. So ist nun unter der deutschen Jugend aller Richtungen und Lager eine mächtige Bewegung im Gange. In allen Bünden und Verbänden hat der Volkstanz Einkehr gehalten. Man veranstaltet Volkstanztreffen draußen im Freien und Volkstanzfeste in Sälen und zeigt damit, daß der Volkstanz sehr wohl an die Stelle des Gesellschaftstanzes gesetzt werden kann. In steigendem Maße nehmen sich auch die behördlichen Jugendpflegestellen dieser Bestrebungen an.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Raum für Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuvertschein beizufügen, der den Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pf. beizufügen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vortragsort erklärt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Nachfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kalbin lahm am linken Hinterbein, sie kann nicht auftreten. Nach dem Kalben vor acht Tagen scheint sich der Fuß gebessert zu haben, jedoch hat sich das Leiden nach oben und nach dem Rücken gezogen. Was ist zu tun? M. in P.

Antwort: Reiben Sie das Bein mit einer spirituellen Einreibung ein, halten Sie das Tier sehr warm und hüten Sie es vor Zugluft, also stellen Sie es nicht an die Tür. Dr. F.

Frage Nr. 2. Meine zwei Schweine, fünf Monate alt, nehmen wenig an Gewicht zu. Sie kommen alle Woche einmal ins Freie. Was ist zu tun, damit die Tiere an Gewicht zunehmen? L. in A.

Antwort: Viel Bewegung im Freien, nicht bloß einmal in der Woche. Licht, Luft und Sonne sind die Hauptfaktoren, außerdem kräftige Ernährung und Futterwechsel. Dr. F.

Frage Nr. 3. Meine Sau ferfelte vor einiger Zeit. Ein paar Tage danach bildete sich bei einigen Ferkeln an der Schnauze ein schwarzer Ring, der sich immer mehr ausbreitete. Zwei Ferkel sind verendet. Der Tierarzt stellte Grind fest und verschrieb eine Einreibung. Das Leiden hat sich jedoch noch nicht gebessert. Was ist zu tun? H. G. in W.

Antwort: Wir raten Ihnen, ein verendetes Ferkel an das bakteriologische Institut der nächsten Landwirtschaftskammer einzusenden, da es sich um eine infektiöse Krankheit handeln kann. Sie werden dann von dort näheren Bescheid bekommen. Bis dahin nehmen Sie eine gründliche Desinfektion des Stalles vor und vernichten Sie die alte Streu. Dr. F.

Frage Nr. 4. Mein vier Monate altes Bodilamm füttert sich schlecht. Der Behang (Hoden) fühlt sich fest an, scheint geschwollen zu sein. Freßlust ist vorhanden. Was soll ich tun? R. in Pf.

Antwort: Die Behandlung der geschwollenen Hoden muß sich nach der Ursache richten. Ist die Hodenentzündung durch Druck oder Quetschung entstanden, so dürfen feuchtwarme Umschläge, Bähungen mit Heilmitteldämpfen oder Bestreichen mit Antiseptika Heilung bringen. Beruht die Entzündung aber auf infektiöser Grundlage, dann ist die Hinzuführung eines Tierarztes nicht zu umgehen. Vet.

Frage Nr. 5. Mein zehn Monate alter Jagdhund hat an jedem Morgen ganz vereteirte Augen. Der Appetit ist trotzdem sehr gut. Am linken Hinterbein hat er zwei nasse Stellen, die er immer aufleckt. Zwischen den Krallen am rechten Hinterfuß ist er wund, so daß er manchmal lahm ist. Als Futter bekommt er Haferflocken, Knochen, Milch, Bruchreis, Kartoffeln und gelegentlich Pferdefleisch. Was habe ich gegen die eitrigen Augen und die wunden Stellen zu tun? F. R. in F.

Antwort: Die eitrigen Augen Ihres Jagdhundes behandeln Sie täglich dreimal mit dreiprozentiger Boräurelösung. Sollte das nicht helfen, müssen Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen, der die Bindehaut vielleicht ätzt. Die wunden Stellen behandeln Sie mit Jodol oder Iodoal und geben außerdem innerlich ein Heilpräparat (z. B. Bajanarin-Bengen). Aus Ihrem Speisegetzel würden wir empfehlen, vorläufig Pferdefleisch und Bruchreis ganz fortzulassen und die Kartoffelmenge einschränken. Statt dessen geben Sie lieber Lebertrankeuchen, Kinderpannen und Hammelköpfe. Vet.

Frage Nr. 6. Unter meinen Hühnern tritt eine Krankheit auf, welche die Tiere sehr

beeinträchtigt, und zwar bildet sich unter dem Ballen des einen oder anderen Fußes eine Geschwulst, die Mählichkeit mit den sogenannten Hühneraugen hat. Kann diese Krankheit von der vorhandenen Feuchtigkeit im Scharrum herrühren? Wie kann die Krankheit geheilt werden? G. M. in L.

Antwort: Es dürfte sich bei Ihren Tieren um gichtische Gelenkentzündung (Gicht) handeln; eine Folge der Ablagerung hornhafter Salze. Tritt besonders bei schweren Rassen auf und bei Tieren, die auf gepflasterten Höfen usw. gehalten werden. Behandlung ist folgende: Öffnen der Knoten und Entfernen des Inhaltes. Vorher Desinfizieren des Fußes in einer dreiprozentigen Cellokollösung, die Wunde ist ebenfalls damit zu reinigen und dann mit Jodtinktur auszuspülen; gut verbinden. R.

Frage Nr. 7. Mein Acker hat seit 15 Jahren nur Kunstdünger erhalten. Kartoffeln stehen selten schlecht, Hafer und Roggen sind mittelmäßig. Ich habe die Absicht, da ich keine Viehwirtschaft betreiben will, den Acker im nächsten Jahre mit Gründüngung wieder ertragsfähig zu machen. Und zwar will ich jedes Jahr die Hälfte hiermit beackern. Nun bitte ich um Rat, ob ich Lupinen oder Serradelle anbauen soll? Wann pflüge ich die Gründüngung an besten unter und wie muß man stark entwickelte Lupinen und Serradelle unterpflügen? Diese Arbeit macht sich schlecht, etwas schaut immer heraus. A. H. in D.

Antwort: Wir nehmen an, daß Sie die Gründüngung, um den Korntrag nicht zu verlieren, in Roggen oder Hafer als Unterfrucht oder Stoppelfrucht anbauen wollen. Serradelle bevorzugt man als Gründüngungspflanze, wenn man sie vorher abweiden will. Da Sie keine Futteranwendung bezwecken, raten wir zu Stoppellupinenbau. Denn die Lupinenwurzeln dringen tief in den Untergrund und schließen ihn auf. Die Nachfrucht gedeiht daher auf leichten und trockenen Böden besser. Zu Lupinen muß schon zwischen den Puppen geschält und gefät werden. Wann Sie die Gründüngung unterpflügen, hängt von der Nachfrucht ab. Zu Hafer muß im Spätherbst gepflügt werden, da die Einsaat im Frühjahr sehr zeitig fällt; zu Kartoffeln am besten im Frühjahr. Es gibt kein befriedigendes Mittel für ein erleichtertes Stürzen starker Gründüngung. Versuchen Sie die Pflanzen niederzuwalzen, es schadet auch nichts, wenn die Gründüngung nach dem Stürzen aus dem Furchengraben herauskommt. Das ist vorteilhaft für ihre Zersetzung und nur ein Schönheitsfehler. Dr. E.

Frage Nr. 8. Die Früchte meines Apfelbaums sind seit drei Jahren faulig. In den ersten zwei Jahren war dies weniger der Fall, in diesem Jahre sind aber fast alle verfault. Sie sind auch verdorben, nachdem ich die Äpfel vom Baum abgenommen hatte. Was kann ich tun, um diesen Uebelstand zu beseitigen? L. W. in S.

Antwort: Die eingesandten Äpfel waren vom Apfelschorf und Polsterschimmel befallen. Zwecks Bekämpfung der Krankheiten sind sämtliche abgefallenen Früchte, soweit sie nicht zu verwerten sind, zu verbrennen oder tief zu vergraben. Dasselbe hat im Herbst mit den Blättern zu geschehen. Ebenso find im Herbst hängengebliebene trockene Früchte abzuschütteln und zu vernichten. Trockene Zweige sind im Winter abzuschneiden. Im Spätherbst ist der Baum bei trockenem Wetter mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu besprühen, ferner nach der Blüte und in Abständen von vierzehn Tagen noch einige Male bei trüber, trockener Witterung mit einhalb- bis einprozentiger Kupferkalkbrühe. Tritt aber solch feuchter Sommer wie der letzte auf, so ist der Erfolg nur ein halber, denn die Spritzung wird zu schnell fortgewaschen. R.

Frage Nr. 9. Ein Gartenstück von mittlerem Boden ist seit acht Jahren dauernd mit Kartoffeln bestellt worden. Bis zum vierten Jahre war der Ertrag gut, vom fünften Jahre aber nahm der Ertrag sichtbar ab. In diesem Jahre ist so gut wie gar keine Ernte

vorhanden, etliche Kartoffeln sind überhaupt nicht aufgegangen. An Stallung hat es nicht gefehlt, dieser ist reichlich gegeben worden, aber kein Kunstdünger. Was soll ich tun, um das Gartenstück wieder für Kartoffeln ertragsfähig zu gestalten? F. R. in W.

Antwort: An dem Nichtwachsen der Kartoffeln in Ihrem Garten trägt der Stallung keine Schuld. Wollen Sie bessere Erträge haben, so müssen Sie jährlich den Boden wechseln, und zwar so, daß die Kartoffeln erst nach drei bis vier Jahren wieder auf denselben Boden kommen. Auch lassen Sie sich jährlich Pflanzgut aus anderer Gegend kommen und wechseln Sie die Sorten. Dieses Jahr dürfte auch die Kasse schuld haben. Im Herbst ist eine Kalkung empfehlenswert, bei schwerem Boden 125 g Kalk, bei leichtem Boden 250 g kohlenfauren Kalk je Quadratmeter. R.

Frage Nr. 10. Mein Weinstock ist seit zwei Jahren krank; sowie die Blätter ausgewachsen sind, werden diese kraus und sind unansehnlich. Die Früchte werden grau. Was liegt vor und was ist zu tun? Der Weinstock hat bis mittags 2 Uhr Sonne. D. W. in D.

Antwort: Daß Sie Proben Ihrer Anfrage beifügten, war für die Beurteilung der Sache recht gut. Daß die Blätter kraus und unansehnlich werden, rührt von einer winzigen Milbe her, die auf der Unterseite der Blätter im Innern der Blattgewebe haust und den Saft saugt. So entstehen die aufgeworfenen Blasen auf der Oberseite, die aber auf der Unterseite gelblich-weiß werden. Der Schaden, den diese Milbe — Phytioptis vitis — Weinblattmilbe genannt, verursacht, ist meist nicht groß, kann aber doch bei ungestörter Vermehrung nachteilig werden. Es empfiehlt sich, die befallenen Blätter wegzunehmen und zu verbrennen; je früher, desto besser. So können Sie das Uebel nach und nach wegbringen. — Daß die Früchte grau werden, hat mit der geschilderten Sache gar nichts zu tun. Sofern die Beeren aufspringen und die Kerne herausquicken lassen, liegt echter Mehltau oder Oidium Tuck. vor. Dagegen müßte mit feingemahlenem Schwefel bei heißem Wetter zur Blütezeit (Ende Juni) und nach vier Wochen und nach weiteren vier Wochen vorgegangen werden. Da Ihnen ein kleiner Schwefeler wohl fehlt, nehmen Sie die Brause einer Gießkanne, füllen diese mit dem Schwefelpulver, das sehr trocken sein muß, und pudern damit den ganzen Stock fein ein, besonders gut die Traubchen, da sie am ehesten von der Krankheit befallen werden. Dr.

Frage Nr. 11. In einem Raum meines Kellers, in dem ich Weinflaschen aufbewahre, hat sich ein weißer, watterweicher Pilz angesiedelt, der in kurzer Zeit fast den ganzen Steinfußboden überwuchert hat und auch an den Wänden hochzusteigen beginnt. Dieser Raum ist ohne Licht, Lüftung ist nur durch die Latentüre möglich. In den andern Kellerräumen ist von diesem Pilz nichts zu sehen. Was ist hiergegen zu tun? R. F. in G.

Antwort: Es scheint sich im vorliegenden Falle um harmlose Schimmelpilze zu handeln. Vielleicht findet der Pilz zunächst auf Resten von Beerenwein, die auf den Fußboden geflossen waren, seinen Nährboden. Man sollte meinen, daß jedes desinfizierende Mittel den Pilz vertreiben müßte. Natürlich darf kein Mittel wie Karbol verwandt werden, das u. U. den im Raum liegenden Wein durch den scharfen Geruch beeinflusst. Vielleicht versuchen Sie folgendes: Der Raum wird gut gereinigt, und dann werden Decken, Wände, Fußböden usw. mäßig mit Wasser besprengt, dem etwas Formalin zugesetzt ist. Dann gut lüften! Als Mittel gegen Feuchtigkeit und Schimmel wird auch folgendes empfohlen: 375 g harte Seife wird in 5 kg Wasser gelöst und mit dem kochenden Seifenwasser wird die Wand bestrichen, doch so, daß kein Seifenschaum auf der Mauer bleibt. Nachdem dieser Anstrich vollständig trocken ist, bestreicht man die Fläche mit einer Auflösung von 250 g Alaun in etwa 15 kg Wasser. Reg.-Baurat N.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schallsmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

36. Jahrgang

1927

Heidschnuden.

Von Hartmann. (Mit Abbildung.)

Seit mehreren Jahrhunderten ist die Lüneburger und Oldenburger Heide die Heimat der Heidschnuden. Von Jahr zu Jahr werden diese Tiere bei uns beliebter, und zwar mit Recht, denn die Heidschnude ist sehr anspruchslos, wie schon der Name sagt, kann sie sich auf der Heide ernähren. Wer also einen kleinen Obstgarten, Grashof, eine Bergkuppe oder dergleichen sein eigen nennt, kann diese Fleckchen nicht besser verwerten, als zum Weideplatz für einige Heidschnuden. Sie ist auch billig als Fleischproduzent und wird an Wohlgeschmack von keinem Haustiere übertroffen, ist, richtig zubereitet, vom

auch fast weiße und dunkle Färbungen. Interessant ist es, daß die neugeborenen Lämmer ganz schwarz und lodig sind wie Karakulschafe. Das Haarleid besteht zur Hauptsache aus bis zu 20 cm langem Grammenhaar, dem weiches Flaumhaar beigemischt ist. Am Kopfe und an den Beinen befindet sich kurzes, straffes Stichelhaar.

Die Heidschnuden müssen während des ganzen Jahres auf die Weide getrieben werden, auch im Winter kann die Heidschnude sich von dem verdorrten Gras der Weiden, des Obstgartens, der Ämnen und Bergkuppen gut ernähren, nur bei starkem Schnee füttert man die Tiere nachts im Stall mit etwas Heu und dergleichen. Die großen Stammmherden werden auch im Winter bei starkem Schnee jeden Tag auf die Heide ge-

vor allem aber wissen sie über die Pflege, Krankheiten usw. der ihnen anvertrauten Tiere genauestens Bescheid. Wer einmal eine solche große Heidschnudenherde inmitten der von hohen Wacholder- und schlanken Birkenbäumen umgebenen rotblühenden Heide gesehen hat, dem wird ihr Anblick unvergänglich bleiben. Sie bildet einen notwendigen Bestandteil in diesen weiten Heideschäsen unseres deutschen Vaterlandes, ebenso wie die vielen Hunderte von Bienenkörben der dortigen Heide-Züchter, ohne die man sich eben die Heide nicht denken kann. Neben dem Anbau von Buchweizen bilden die Schaf- und Bienenzucht die wichtigsten Einnahmequellen der Heidebewohner, die in vielen Fällen weit voneinander entfernt wohnen. Die planmäßige Züchtung dieser Heidschnuden hat auf allen beschriebenen Ausstellungen hohe Auszeichnungen und Ehrenpreise abongetragen und diese Tiere werden nicht nur nach ganz Deutschland, sondern auch nach dem Auslande verhandelt.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover ist eifrig bemüht, die Heidschnudenzüchter zu erhalten. Sie hat zu diesem Zwecke Stammmherden an den verschiedensten Stellen eingerichtet, so in Heideborn bei Sollau, Freistadt, Kreis Solingen, und Ewendorf bei Wippen a. d. Lufe.

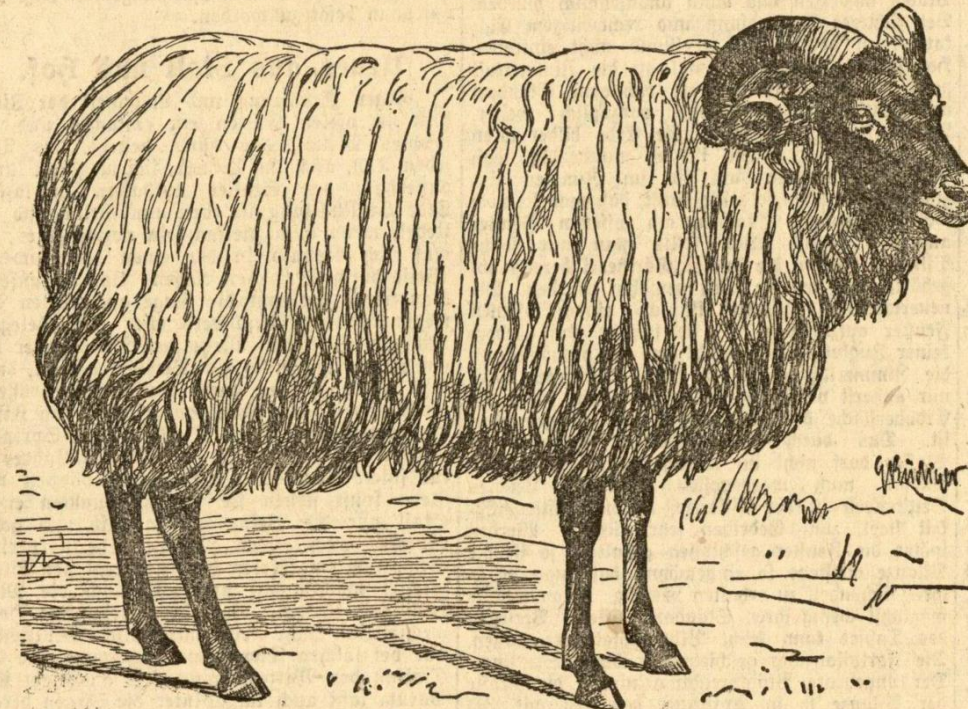
Wie verhiute ich Fettleibigkeit bei meinem Hunde?

Von Dr. med. vet. B. Wieland.

Sehr häufig wird der Tierarzt um Rat gefragt, wie Fettleibigkeit beim Hunde zu verhüten oder zu beseitigen ist. Es dürfte daher angebracht sein, in einem kleinen Aufsatz zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Die Fettleibigkeit kann durch verschiedene Ursachen hervorgerufen werden:

1. durch zu reichliche, fetterzeugende Ernährung,
2. durch zu wenig Bewegung,
3. durch zu pflegmatisches Temperament beim Hunde,
4. durch die Kastration,
5. durch krankhafte Neigung zur Fettbildung.

Die erste Ursache dürfte die häufigste sein. Sie trifft hauptsächlich bei sogenannten Schoßhunden zu, die von ihrem Herrn oder noch mehr von ihrer Herrin in unglücklicher Weise verwöhnt und mit allerlei Leckerbissen geradezu vollgepfropft werden. Meist sind die Besitzer dieser Hunde kinderlos und übertragen ihre Liebe in völliger Verleumdung der Folgen auf ihre vierfüßigen Lieblinge. Diese sogenannte „Hundeliebe“ oder richtiger „Affekteliebe“ ist natürlich durchaus zu verurteilen, denn sie richtet nur Schaden an. Der Organismus des Hundes wird durch die viel zu reichliche und häufige Fütterung namentlich mit Süßigkeiten und süßen Mehlspeisen derartig überschwemmt, daß er die überflüssigen Bauprodukte als Fett in dem Körpergewebe aufspeichern muß. Die Hunde werden unglaublich fett, asthmatisch, träge, mürrisch und leiden häufig an Hautkrankheiten, die oft sehr schwer zu beseitigen sind. Derartige Hautkrankheiten werden im Volksmunde „Fettträude“ genannt.



Heidschnudenschaf.

Rehrbraten nicht zu unterscheiden. Zudem liefert die Heidschnude jährlich 1½ bis 2 kg Strumpf- und Strickwolle. Aus den Fellen lassen sich schöne Bettvorlagen, Decken usw. herstellen. Die Schaffschur ist im Mai und September jedes Jahres. Die Lammzeit der alten Schafe ist von Mitte Februar bis Mitte Mai jedes Jahres; es werden dann ein, selten zwei Lämmer geworfen.

Die Tiere erreichen eine Höhe von nur 50 bis 55 cm. Alte Schafe werden 35 bis 60 kg schwer, im Frühjahr geborene Lämmer können im Herbst 40 kg wiegen. Der Kopf ist kurz und spitz und unbewollt; die Stirn ist flach gewölbt, der Nasenrücken fast gerade, die Ohren sind spitz und etwas aufrechtstehend; sowohl männliche als auch weibliche Tiere sind gehörnt. Die Beine sind sehr schlank, meistens dunkler gefärbt und frei von Wollen.

Die Haarfarbe ist verschieden. Vorherrschend ist die weißgraue Farbe, daneben gibt es aber

trieben, sie suchen sich vielfach ihr Futter unter dem Schnee und sind doch sehr munter dabei. Die Heidschnudenlämmer sind die Lieblinge und Spielgefährten der Kinder und selbst Erwachsene haben ihre Freude an deren drolligen Sprüngen. Einige Heidschnuden sind die Zierde eines jeden Hofes und bringen infolge ihrer Anpruchslosigkeit und Gemütsamkeit doch großen Nutzen für ihren Besitzer. Es gibt in diesen Heidegebieten Züchtereien, die 200 bis 300 Jahre bestehen mit großen Stammmherden von 1000 und mehr Tieren. Sie werden meist nur von einem alten Schäfer und seinem Hunde betreut und besitzen einen sogenannten Leitwamm, dem sämtliche Tiere sich unterordnen und willig folgen. Der Schäfer vertritt sich die Zeit mit Stricken mittels Stenbeinmadeln, wenn er nicht gerade in seinem Schäferkarren, der auf zwei Rädern steht und fahrbar ist, Ruhe hält. Es sind dies meist sehr natur- und wetterkundige alte Leute,

obwohl sie mit Räude nicht das geringste zu tun haben, denn Räude kann nur durch Milben übertragen werden. Derartig fette Hunde werden ihren Besitzern auch durch unangenehme Hautausbünstungen lästig.

Auch bei nicht übertriebener Fütterung kann ein Hund zu fett werden, wenn er zu wenig Bewegung hat. Die ewigen Hundesperrten, die in letzter Zeit in Deutschland verhängt worden sind und die die Hunde an die Kette oder an das Haus banden und ihnen fast jede Bewegungsfreiheit nahmen, haben viel zum Fettwerden der Hunde beigetragen. In der Regel treffen aber die unter 1 und 2 genannten Ursachen zusammen, um aus Hunden wandelnde Fettklumpen zu machen, die jeden schönheitsliebenden Menschen abstoßen müssen. Hunde, die ein pflegematisches Temperament besitzen, können eben infolge ihrer Charakteranlagen auch ohne zu reichliche Ernährung fett werden, da sie keine Lust haben, sich viel zu bewegen, auch wenn ihnen volle Bewegungsfreiheit möglich ist. Derartig fette Hunde ziehen dann auch eine warme Sofa- oder Ofen-ede allen andern Annehmlichkeiten des Lebens entschieden vor.

Die Kastration ist nur selten die Ursache der Fettigkeit beim Hunde, da sie bei Hunden kaum angewandt wird. Sie übt auf den Organismus des Hundes eine tiefergehende Wirkung aus, sie macht in der Regel die Hunde träger und fördert dadurch die Fetthanföpfung im Körper. Angeblich soll die Kastration auch die Wachsamkeit und die Anhänglichkeit des Hundes zum Herrn herabsetzen, doch trifft dies sicherlich nicht bei den temperamentvollen Rassen (Spize, Pinscher) zu.

Noch seltener muß als Ursache eine krankhafte Neigung des Hundes zur Fettbildung angenommen werden, wie man sie ja auch beim Menschen findet. Von der Rasse ist diese krankhafte Neigung jedenfalls unabhängig, denn ich besaß einmal einen englischen Bloodhound, der bei trockenem Brot fett wurde, obwohl man doch den Bloodhound nicht gerade als eine Rasse ansprechen kann, die, wie der Wops, zur Fettleibigkeit neigt. Mit zunehmendem Alter pflegen allerdings wohl alle Hunde dicker zu werden, da mit dem Nachlassen ihrer Lebensenergie auch ihre Beweglichkeit nachläßt und sie die Ruhe vorziehen. Ruhe und Raft ist aber die halbe Mäst.

Wie können wir nun die Fettleibigkeit unserer Hunde verhüten oder schon vorhandene beseitigen? Krankheiten vermeiden ist bekanntlich leichter als Krankheiten heilen. Wir müssen daher alle schon erwähnten Ursachen, die zur Fettleibigkeit führen können, vermeiden. Die Fütterung des Hundes sei ausreichend, kräftig und regelmäßig, doch schadet auch ein eingelegter Fastentag durchaus nicht. Zu vermeiden sind fette Tunken, süße Mehlspeisen, Süßigkeiten und fettes Fleisch. Mageres Fleisch, Gemüse, Milch, guter fertiger Hundekuchen sind das geeignetste Futter für den Hund. Für ausreichende Bewegung ist in zweiter Linie zu sorgen. Windhunde, die überhaupt kein Fett ansetzen sollen, brauchen natürlich mehr Bewegung als St. Bernhardhunde, die ruhig etwas Fett auf den Rippen vertragen können. Kleine Rassen können sich schon im Zimmer genug Bewegung machen, wenn sie temperamentvoll sind, obwohl ein Spaziergang in frischer Luft immer vorzuziehen ist. Mittlere und große Rassen können aber bei ausschließlicher Zimmer- oder Zwingerhaltung nicht gedeihen, sie müssen unbedingt im Freien bewegt werden, damit ihre Muskulatur sich kräftigt und überflüssiger Fettanlag vermieden wird. Soll ein zu fetter Hund wieder auf seinen normalen Leibesumfang zurückgebracht werden, so ist eine Hungerkur und lästige Bewegung zu empfehlen. Man darf aber auch hierbei nicht zu weit gehen; besonders ist davor zu warnen, fetten Hunden gleich eine Refordefung hinter dem Fahrtrabe zugunehmen. Die Futterrationen sind auf die

Hälfte herabzusetzen, fettbildende Stoffe sind zu vermeiden, dagegen ist reichlich dicke Milch zu geben oder auch ein gelindes Abführmittel (Karlsbader Salz). Fette Hündinnen kann man belegen lassen, auch wenn man nicht züchten will. Sollten die Eierstöcke noch nicht versetzt sein, werden sie sicherlich aufnehmen und während der Trage- und Säugezeit viel von ihrem Fette einbüßen. Auch eine vorübergehende Trennung von „Herrchen“ oder „Frauchen“ dürfte durch die seelische Erschütterung appetitwidrig und damit verdünnend wirken.

Die winterblühende Begonie (Gloire de Lorraine).

Von Pfarrer R. Reichardt.

In den meisten Schaufenstern unserer Blumenläden prangen jetzt die mit unzähligen roten Blüten überladenen Stauden der Hybridbegonie Begonia Gloire de Lorraine und erregen die Bewunderung aller Blumenfreunde. Das Laub zeigt einen angenehmen Smaragdglanz. Die neuere weiße Abart Gloire de Lorraine superba hat Blumen von fast doppelter Größe, welche auf starken, straffen Stielen stehen. An großen, lockeren Dolben frei über dem Laub erscheint ferner die rosaweiße Perle de Lorraine. Blumenfreunde, welche die Begonie Gloire de Lorraine, deren Blühwilligkeit den ganzen Winter über anhält und jeden Blumenliebhaber durch ihren Flor auszeichnet, lieben, haben oft darüber Klage geführt, daß die Begonien, aus dem Gewächshause des Gärtners in den Zimmerblumengarten versetzt, bald ihre Blüten abwerfen und dann unansehnlich wurden. Bei richtiger Behandlung und rechtzeitigem Einkauf kann aber dieser Übelstand nicht eintreten. Hat sich die Pflanze einmal an die Zimmerluft gewöhnt, so gedeiht sie bei richtigem Standort und entsprechender Pflege vorzüglich weiter. Leichte, sandige und nahrhafte Erde bildet ihren Standort. Vor allem ist es notwendig, daß man die Begonie, um sie im Zimmer einzugewöhnen, schon so zeitig kauft, daß man sie noch während einiger Wochen am offenen Fenster aufstellen kann. Auch sollte man nur solche Pflanzen kaufen, die in der Gärtnerei bereits abgehärtet und an die Luft gewöhnt wurden. Die neuverworbene Pflanze ist an einem offenen Fenster aufzustellen, wo sie frischer Luft, jedoch keiner Zugluft, ausgesetzt ist und sich allmählich an die Zimmerluft gewöhnen kann. Gegoßen wird nur äußerst vorsichtig; es geltehe nur, wenn die Erdoberfläche des Topfes ganz trocken geworden ist. Das durch den Erdballen durchsickernde Wasser darf nicht im Unterfeger stehen bleiben, sondern muß weggegoßen werden. Leichtes Beprengen ist der Pflanze, welche Luftfeuchtigkeit liebt, zum Gedeihen sehr nützlich. Werden später die Fenster geschlossen gehalten, so ist die Pflanze meistens so eingewöhnt, daß man sie in ihrer Schönheit zu erhalten vermag. Man wechsele möglichst wenig ihren Standort; öfteres Versetzen des Topfes kann leicht Blütenabfall veranlassen. Die Fortpflanzung geschieht nur durch Stecklinge. Der ungeheure Blütenreichtum nimmt die Kräfte der Pflanze so in Anspruch, daß erst mit Beendigung der Blüte die Pflanze am Wurzelstod auszutreiben beginnt. Dann erst kann an eine Vermehrung, die gewöhnlich in den Monat April fällt, gedacht werden. Mit scharfem Messer werden die Triebe, wenn sie kräftig genug sind, unter einem Blattknoten abgetrennt und in Sand oder Torfmoß in Kästen oder Schalen versetzt. Etwas warm und anfangs geschlossen gehalten, bewurzeln sie sich leicht. Am besten gelingt ihre Aufzucht, wenn man die jungen Pflanzen im Mai in einen Kasten auspflanzt und mit Jenseiten bedeckt. Dann gewöhnt man sie an die Luft und setzt sie im August in Töpfe, die halbschattig im Freien bis zum Herbst stehen. Die Begonie Gloire de Lorraine ist zuerst im Jahre 1891 durch Lemoine Nancy bekanntgeworden und kam über Amerika zu uns.

Schnittsalat und Bitterkresse im Winter.

Von J. Barfuß.

Manchem Salatliebhaber liegt viel daran, auch im Winter öfters Salat essen zu können. Um dies zu ermöglichen, beschafft man sich Holzkästen von

80 cm Länge, 25 cm Breite und 10 cm Höhe. Der Boden wird mit einigen Löchern versehen, die man mit Scherben bedeckt. Dann mischt man Gartenerde, gesiebte Komposterde und etwas Sand und füllt damit die Kästen bis 1 cm vom Rande.

Ende Dezember beginnt man mit dem Einsäen, und zwar in Zwischenräumen von acht bis zehn Tagen. Die runderblättrige Schnittsalatorte ist sehr zu empfehlen, da sie sehr schnell wächst und recht wohlnehmend ist. Sehr gut ist auch der gelbe mooskrause Blätterlattich. Man zieht in jedem Kasten fünf Reihen und streut da hinein die Samen, doch nicht zu dicht, und bedeckt sie dann mit einer dünnen Erdschicht, die man mit einem flachen Brettchen leicht andrückt und mit lauem Wasser mittels einer Feindbrause leicht besprüht. Die Kästen kommen dann auf die Innenfensterbank, damit sie Licht und Sonne haben, auch frische Luft ist zum Wachstum unbedingt nötig. Gegoßen darf nur werden, wenn die obere Erdschicht trocken ist. Man hüte sich vor zu vielem Gießen, da die garten Pflänzchen leicht in Fäulnis übergehen.

Die untere Erde ist noch feucht, wenn es beim Gegenklopfen mit dem Finger dumpf klingt. Der Bitterkresse zum Schnittsalat liebt, sie davon eine Reihe mit ein. Es empfiehlt sich, je einen Kasten mit Lattich und Kresse zu besäen, letztere entwickelt sich bedeutend schneller. Vor einer neuen Aussaat ist die Erde gut umzuarbeiten und obenauf neue Erde zu tun. Es ist zu beachten, daß die zu verwendenden Sämereien Treiborten sind.

Wo kleine Mistbeete zur Verfügung sind, benutze man diese statt der Fensterkästen. Das Mistbeet wird völlig entleert und erst nach einigen Tagen mit langem Pferde- oder Giesdünger neu angelegt, um dann besät zu werden.

Neues aus Stall und Hof.

Gegen Erkältung und Lahmheit der Ziege hilft in vielen Fällen ein einfaches und erprobtes Mittel, das darin besteht, das Tier jeden Tag, auch im Winter, sich möglichst lange außerhalb des Stalles aufhalten zu lassen. Jede Stallhaltung ist eben unnatürlich und ein Uebel, wenn auch vielfach ein notwendiges; sie muß sich deshalb in der einen oder anderen Weise durch Krankheit rächen. Von all unseren Haustieren verlangt die Ziege am meisten Bewegungsfreiheit, besonders aber auch Gelegenheit zum Klettern. Wenn den Tieren aber nur ein kleiner Hofraum zur Verfügung steht, dann läßt sich auch hier durch Aufsichteten größerer Steine oder durch Aufeinanderstellen von Kästen eine Gelegenheit zum Klettern und Springen schaffen. Besonders in der kälteren Jahreszeit tut solche Bewegung den Tieren doppelt not. Denn sonst stehen sie sich im dunklen engen Stall nur die Beine in den Leib und geben nebenbei auch etwas Milch. Jede körperliche Bewegung im Freien hingegen regt den Stoffwechsel mächtig an und läßt auch die Milch reichlicher fließen. Auch der zweimalige Haarwechsel im Jahr tritt mit voller Deutlichkeit nur bei solchen Tieren in Erscheinung, die dem Einfluß des Witterungswechsels ausgesetzt sind. Darum laßt auch im Winter die Ziege heraus aus den Stall, die Ziege verlangt das und dankt es durch höheren Ertrag. Ws.

Fischmehl in der Käninchenmast. Fischmehl, das seit langem so vorteilhafte Verwendung im Schweinefutt und auf dem Geflügelhof gefunden hat, wird jetzt in einer Mischung mit Gerstenschrot oder Kleien mit Erfolg auch an Käninchen verfüttert, obgleich sie von Natur aus Pflanzenfresser sind. Hat man die Wahl, wird man das salzärmere Fischmehl dem salzreicheren Heringsmehl vorziehen. Fischmehl mit ungefähr 40 bis 45 Prozent hochverdaulichem Eiweiß kann eben durch seinen hohen Eiweißgehalt die Mast außerordentlich beschleunigen und verbilligen, denn schnelle Mast ist immer die billigste. Zur Lösung des sich einstellenden Durstes — eine Folge des ungewohnten Salzgehaltes — muß Wasser zur Verfügung stehen. Gegen Ende der Mastzeit wird man den Fischmehlzufuß verringern, um nicht fischig, trübig schmeckendes Fleisch zu erhalten. In Anbetracht seines hohen Nährwertes ist Fischmehl ein wohlfeiles Eiweißfutter.

Das Hundelager, ganz gleich, ob es in einer Matte, einem Strohlager usw. besteht, soll stets rein gehalten werden. Besonders wichtig ist, daß das Lager frei von Ungeziefer ist. Matten und ähnliche Unterlagen sind täglich durch Ausklopfen zu reinigen und von Zeit zu Zeit in eine fünfprozentige Mordarlösung zu tauchen, wodurch sie gänzlich ungezieferfrei werden. Strohlager sind öfter zu erneuern und mit Suchsin einzufütren. Der Hund selbst muß natürlich auch ungezieferfrei gehalten werden. E.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

An Drahteinfriedigungen muß der Spanndraht vor Eintritt der Kälte gespannt werden. Wärme dehnt die Körper aus, Kälte zieht sie zusammen. Deshalb hängen an heißen Sommertagen die Telegraphendrähte im weiten Bogen herab, während sie bei großer Kälte straff gespannt sind. Nun muß bei der Anlage von Drahteinfriedigungen von Viehwäiden, Gärten, die meistens bei wärmerem Sommerwetter erfolgt, der Spanndraht straff bis zum Ringen gespannt werden. Die End- und Eckpfosten müssen deshalb auch sehr fest stehen und gut verankert und verstrebt sein. Folgt nun die kalte Jahreszeit, dann zieht der klingend straff gespannte Draht sich bedeutend zusammen. Es kann zum Zerreißen kommen, wodurch die ganze Einfriedigung wertlos wird. Dem soll dadurch vorgebeugt werden, daß zu Wintereingangs der Spanndraht entspannt wird, um im Frühjahr wieder angespannt zu werden. Bei gut ausgeführten Einfriedigungen sind, um eine stets gleichmäßige straffe Spannung der Drähte zu erreichen, an den Eckpfosten Drahtspanner angebracht. Ein Lockern oder Anspannen des Drahtes ist aber nicht möglich, wenn die Krampen so fest eingeschlagen sind, daß sie den Draht einkeilen. Das muß bei Neuanlagen vermieden, bei alten abgeändert werden. W.

Wasserschosse an Obstbäumen werden bei dem Auslichten im Herbst oder Frühjahr meist ohne jede weitere Ueberlegung entfernt, doch sollte auch hierbei jedes schablonenmäßige Arbeiten vermieden und versucht werden, festzustellen, aus welchem Grunde sich die Wasserschosse gebildet haben. Es gibt Fälle, in denen die Schöpfung eines Teiles der Wasserschosse für das Gedeihen der Bäume nötig ist. So kann man z. B. bei unerrebelten Obstbäumen, denen die ganze Krone bis auf wenige Stumpfe abgeschnitten ist, oft wahrnehmen, daß sich große Mengen von Wasserschöplingen bilden, weil die auf die Stumpfe gesetzten Edelreiser nicht imstande sind, die Säfte des Baumes zu verarbeiten. Es wäre fehlerhaft, alle Schöplinge abzuschneiden. Zur besseren Regelung des Saftstromes müssen einige mehrere Jahre stehen bleiben. Auch wenn junge Bäume ständig stark zurückgeschritten werden und hierdurch ein Mißverhältnis zwischen Wurzeln und Blättern entsteht, bilden sich an den einzelnen Ästen einjährige Schöplinge zur Verarbeitung des Saftes. Diese dürfen nur nach und nach entfernt werden. Schneidet man sie mit einem Male ab, so wird der Baum immer mehr solcher Schöplinge treiben. Von vornherein kann dies nur dadurch verhindert werden, daß dem Baum beim Schnitt so viel Triebe gelassen werden, als er im nächsten Jahre zur Entwicklung bringen kann. Einzelne Sorten neigen mehr zur Bildung von Wasserschossen als andere, auch wirkt feuchter Boden stärker darauf ein. Darum ist in solchen Fällen auf eine Durchlüftung des Erdbodens und auf Beseitigung des überflüssigen Wassers hinzuwirken.

Das kümmerliche Aussehen der Zimmerpflanzen. Zimmerpflanzen oder Araukarien, die Norfolkien genannt, sind jetzt in große Aufnahme gekommen und in vielen Zimmergärten anzutreffen. Die zierlichen Nadelbäumchen bilden in ihrer schlanken, schmucken Gestalt eine Zierde des Blumentisches. Über oftmals muß der Blumenfreund beklagen, daß ihr Fortkommen nicht in derselben normalen Weise verläuft, wie im Gewächshause des Berufsgärtners. Die Zweige senken sich dann bodenwärts und das Aussehen des Bäumchens leidet. Zuweilen werden auch

Zweige trocken und die Nadeln fallen ab. Die Ursache aller dieser Erscheinungen ist mangelhafter Art. Zunächst wird oft falsch gegossen. Man meint, den Zimmerpflanzen einen besonderen Gefallen tun zu müssen, wenn man oft, womöglich täglich, gießt. Das ist durchaus falsch. Man sollte nur dann gießen, wenn die zwischen zwei Fingerippen genommene Erdsprobe der Topfoberfläche sich trocken anfühlt. Wenn man aber gießt, so geltehe es durchdringend, so daß nicht bloß die Erdoberfläche, sondern auch die Wurzeln stark befeuchtet werden. Gießt man zu oft, so werden die Wurzeln faul, gießt man nur die Oberfläche, so werden die Wurzeln trocken. Das Wasser, welches durchsickert, darf nie im Unterfeger stehen bleiben. Sodann begehrt man den Fehler, die Araukarien zu warm zu stellen. Man wähle für sie den kühlfsten Standort im Zimmer. Alle Nadelbäume wollen kühl stehen. Auch ist zu vermeiden, den Standort zu oft zu wechseln. Araukarien wollen Ruhe haben, wie auch ihre Brüder in den Tropen immer auf derselben Stelle stehen. Sodann wirke man der im warmen Zimmer sich entwickelnden trockenen Luft dadurch entgegen, daß man mit einem Zerstäuber die Zweige besprüht. Noch besser ist die Wirkung, wenn man die Töpfe bei einem nicht zu kalten Regen ins Freie stellt. Beim Ankauf wähle man nur kräftige, starke Exemplare, sie werden nie so leicht kümmern. R. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Badeschwämme zu reinigen. Man legt zunächst den Schwamm für einen Tag in reines Wasser und drückt ihn öfters darin gut aus. Alsdann kommt er in eine Lösung von 30 g übermanganäurem Kali, das in 4 kg Wasser aufgelöst wurde. Nach Verlauf von fünfzehn Minuten nimmt man den jetzt rötlich aussehenden Schwamm aus dem Wasser heraus, drückt ihn gut aus und legt ihn in eine zweite Lösung, die aus 100 g unterphosphorsäurem Natron, 50 g schwefelsäurem Magnesia und 100 g Salzsäure, die in fünf Liter Wasser vermischt ist, besteht, läßt den Schwamm eine Weile darin liegen und spült ihn darauf mehrfach in lauwarmem Wasser aus. Die Schwämme sind nach dieser Behandlung nicht nur gewaschen, sondern auch gebleicht. Eine andere Reinigungsmittel klebriger und schmieriger Schwämme ist die folgende: Man tränkt den unsauberen Schwamm mit Spiritus und drückt die Flüssigkeit mehrfach heraus. Dann wiederholt man dieses Verfahren im lauwarmen, reinem Wasser so lange, bis der Schwamm vollkommen rein geworden ist. Auch ein Einlegen des Schwammes während zwölf Stunden in eine starke Lösung von Pottasche und darauf folgendes reichliches Spülen reinigt den klebrigen Schwamm. Seifige Schwämme legt man eine Zeitlang in Buttermilch, wäscht sie darauf gut aus, legt sie nochmals in lauwarmes Sodawasser und spült und trocknet sie. Tr.

Sellerieuppe. Eine große oder mehrere kleinere Sellerieknollen schält und wäscht man, schneidet sie in feine Scheiben oder Streifen, bratet sie mit einigen Zwiebeln in Butter an, schwenkt einige Eßlöffel Mehl mit durch und füllt dann leichte Brühe auf, in der sie weichgekocht werden. Dann durch ein Sieb streichen, mit Eigelb abgießen, mit dem nötigen Salz und gehackter Petersilie würzen. Man richtet die Suppe mit einigen gerösteten Semmelwürfeln an. E. J.

Ente in Gelee. Eine gut vorgerichtete Ente setzt man mit kochendem Wasser auf. Dann gibt man Salz, Gewürz, einige Pfefferkörner, Lorbeerblatt, Zwiebel und einige Zitronenscheiben hinzu und kocht die Ente langsam weich. Die Brühe gibt man durch ein Sieb, fügt Essig und aufgelöste weiße Gelatine — auf ein Liter Flüssigkeit rechnet man acht bis zehn Tafeln — hinzu. Die Ente wird in Portionsstücke zerlegt und mit der Flüssigkeit übergossen. Man reicht Bratkartoffeln dazu. v. Bo.

Orteauslauf. Ein halbes Liter Milch wird mit drei Eßlöffeln Zucker und vier Eßlöffeln Orzei gekocht bis zum Steifwerden. Dann läßt man die Masse erkalten, gibt drei

Eigelb dazu und zuletzt den Eierschnee. Man tut die Masse in eine mit Butter ausgestrichene Auflaufform und läßt ihn etwa eine halbe Stunde hellgelb backen. Zum Anrichten bestreut man ihn mit Zucker und reicht dazu eingemachte saure Mariken. Frau U. in L.

Mischkuchen. Sieben ganze Eier und 500 g Zucker rührt man längere Zeit und fügt nach und nach 500 g Mehl, Vanille, abgeriebene Zitronenschale und einen Teelöffel Anis hinzu. Mit einem Eßlöffel setzt man kleine Häufchen auf ein gefettetes Blech. Nach einigen Stunden im mäßig heißen Ofen backen. E. G.

Bienenzucht.

Sicherung der Bienenstöcke gegen Mäuse! Namentlich die Zwergspitzmaus ist mit einer der gefährlichsten Bienenfeinde im Winter, da sie sich noch durch ziemlich kleine Fluglöcher hindurchzwängen weiß und dann im Innern der Beuten derartige Verheerungen anrichtet, daß diese meist den Untergang der von ihr heimgeführten Völker zur Folge haben. An Kästen bringe man deshalb die mehrfach verteilbaren Fluglochschieber aus Zinblech an, die kleine Öffnungen besitzen und so den Bienen dennoch winterliche Ausflüge nicht verwehren. Sie sind für wenig Geld im Handel zu haben und geben mit ihren bunten Farben den Kästen außerdem ein gefälliges Aussehen bzw. erleichtern der Ausflüge. Auch für Körbe sind dergleichen Blechschieber vorrätig; zu große Fluglöcher verringere man durch Verstreichen mit weichem, feinstreim Lehm. Außerdem aber sollten auf jedem Bienenstande den Winter über einige Mäusefallen aufgestellt und öfters revidiert werden, das ist immer der beste Schutz. S.

Stülpkörbe stellt man am besten auf einen mit trockenem Moos ausgefüllten Unterfahring und verstreicht die entstehenden Rigen mit Lehm. Auch schwache Völker in Strohwägen werden durch Moos- oder Strohfüllung des zu großen Überwinterungsraumes geschützt und übersehen so, mit ausreichendem Futter versehen, die strengste Winterruhe. nn.

Neue Bücher.

Jagdbareikaler 1928. Verlag J. Neumann, Neudamm. Bez. Tfo. Preis 3 RM.

Das Jahr 1927 wird altersschwach und bereitet sich zum Abscheiden vor. Wer's nicht glaubt, zählt einen reichlichen Taler und erhält dafür von der Firma J. Neumann, Neudamm, den neuen Jahrgang des alten bekannten Kalenders. Er weiß dann das ganze Jahr hindurch, wie der Hase läuft, und das ist in unseren raschlebigen Zeitaltern viel wert. In der Ausstattung ist der neue Jahrgang würdig den bisherigen, zahlreichen Bildwerk in bester Ausführung schmückt die einzelnen Blätter. Einer weiteren Empfehlung bedarf unser alter Freund im Wechsel der Zeiten nicht. Schwabe.

Der Jägerfranz. Von Wilhelm Jüssen. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 4 RM.

Dieser spannende geschriebene Wilderroman bietet nicht nur dem Jäger einige Stunden angenehmer Unterhaltung, er dient auch der Allgemeinbildung durch die wahrheitsgetreue Darstellung des verbrecherischen, lichtscheuen Treibens der Wildbiebe, die auch vor dem Försternord nicht zurückschrecken. Trotzdem ist das Wilderertum leider auch heute noch von einer gewissen Romantik umgeben. Diese zu zerstören, ist ein Verdienst, an dem auch dies Buch Anteil hat. Möge es von allen gelesen werden die Freude an Wald und Wild haben.

Forstliche Flugblätter. Herausgegeben im Auftrage des Ministeriums für Landwirtschaft, Domäne und Forsten von Dr. Max Wolff. Heft 22. Die Galen der Nadelhölzer. Verlag J. Neumann, Neudamm. Bez. Tfo. Preis je Stück 25 Rpf.

Das vorliegende Stück gibt eine Uebersicht über die Galen der Nadelhölzer und ihre Erzeuger in den verschiedenen Entwicklungsstadien. Die Zusammenstellung wird dem Beobachter der Vorgänge in der Natur ein guter Wegweiser sein, sich sich selbst auf die naheliegende Frage zu verschaffen. Was ist die Ursache der Verunstaltungen? Schwabe.

besteht Veranlassung, auf die besondere Bedeutung dieser Abholung aufmerksam zu machen. Grundsätzlich sind zur Beschaffung der Steuerkarte die Arbeitnehmer verpflichtet. Sie haben dafür zu sorgen, daß sie rechtzeitig im Besitze der neuen Karten sind und daß sie vor allen Dingen diese Karten rechtzeitig ihrem Arbeitgeber vorlegen. Doch hat auch der Arbeitgeber ein ganz bestimmtes Interesse daran, die Steuerkarten zu bekommen. Verzichtet er darauf, oder versäumt er, von seinem Arbeitnehmer die Vorlage der Karte zu verlangen, so ist er nach den Vorschriften über den Lohnabzug für die Einkommensteuer vom Arbeitslohn verpflichtet, nicht nur den nach dem Familienstand des betreffenden Arbeiters zu erhebenden Steuerbetrag abzuhalten, sondern er muß volle 10 % des Brutto Lohnes ohne irgendwelche Kürzung einziehen.

Soweit die gesetzlichen Vorschriften. In der Praxis ist es nun so, daß bei Nichtabholung oder nicht rechtzeitiger Abholung der Steuerkarten der Arbeitgeber in Rücksicht auf seine persönliche Information über den Familienstand seiner Arbeiter den Steuerbetrag einbehält, der nach der gesetzlichen Bestimmung unter Berücksichtigung des steuerfreien Teiles (Ehefrau und Kinder) einzubehalten ist. Nach Ablauf gewisser Zeit erscheint das Finanzamt, prüft nach und stellt fest, daß der Steuerabzug an und für sich richtig ist, daß aber die Steuerkarten fehlen und daher der Steuerabzug doch nicht den gesetzlichen Vorschriften entspricht, weil für den Fall der Nichtvorlage Steuerkarten 10 % des Bruttoarbeitslohnes ohne irgendwelchen Abzug einzubehalten waren. Hier taucht die Frage auf: „Wer haftet für den Differenzbetrag?“ Der Arbeitnehmer wird sich sträuben, den nachgeforderten Steuerbetrag zu bezahlen, da ihm Steuerbeträge entsprechend seinem Familienstande einbehalten wurden. Der Arbeitgeber wird sagen, die Pflichtverletzung ist daher gekommen, daß mir von meinem Arbeitnehmer die Steuerkarten nicht vorgelegt wurden. Doch hilft diese Ausrede dem Arbeitgeber nicht, da nach den gesetzlichen Vorschriften er allein dafür haftet, daß der Steuerabzug so durchgeführt wird, wie es die Vorschriften verlangen, d. h., für den Fall der Nichtvorlage der Steuerkarten 10 % des Bruttoarbeitslohnes einzubehalten sind. In jedem Falle wird er den Differenzbetrag zwischen dem einbehaltenen und dem einzubehaltenden Steuerbetrag ohne weiteres zahlen müssen. Die Bedeutung der Steuerkarte dürfte durch die vorstehenden Ausführungen in ein etwas anderes Licht gesetzt sein, wie man im allgemeinen annimmt. Es kann daher sowohl dem Arbeitnehmer als auch dem Arbeitgeber nur dringend angeraten werden, dafür zu sorgen, daß die Steuerkarten am 1. 1. 1928 für das Jahr 1928 für sämtliche Arbeitnehmer des Betriebes vorliegen.

Halver

—V. Wir verweisen nochmal auf die am Samstag und Sonntag in der hiesigen Schule stattfindende Jugendbuch-Ausstellung für das kommende Weihnachtsfest. Die Ausstellung ist geöffnet: Samstag von 5—8 Uhr nachm. und Sonntag von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Wir möchten allseitigen Besuch empfehlen, da die veranstaltenden Jungfrauen der hiesigen Arbeitsgemeinschaft aus rein ideellen Gründen keine Mühe und Arbeit gescheut haben, unserer Jugend das schönste und beste Buch zum Weihnachtsfest zu bieten. Es sollte Pflicht unserer Bürgerschaft sein, ein solch gemeinnütziges Unternehmen nach Kräften zu unterstützen, zumal eine Ausstellung dieser Art zum ersten Male hier stattfindet und einem notwendigen Bedürfnis entsprochen ist.

Besucht die Jugendbuch-Ausstellung 1927 in Halver!
!(Silberne Hochzeit. Die Eheleute Friedrich Lausberg und Frau Anna, geb. Wilhelm, zu Edelförchen können am Dienstag, den 13. Dezember, das Fest ihrer Silbernen Hochzeit begehen. Unsern herzlichen Glückwunsch.

—† Der Tod hat in der letzten Woche in unserer Gemeinde unter den alten Leuten reiche Ernte gehalten. Innerhalb eines Zeitraumes von 7 Tagen hat er drei

Personen im Alter von über 80 Jahren abgerufen. Am Freitag, den 2. Dezember, starb August Wippermann hier selbst im Alter von über 83 Jahren, am Sonntag, den 4. Dezember Wilhelm Rippel hier selbst im Alter von über 90 Jahren und gestern Witwe Hermann Herrmann zu Anschlag im Alter von über 83 Jahren.

! : Fuhr-Lichtspiele. In größeren Theatern wird ausgenutzt der Aufsehen erregende Film „Die Vorbestrafte“ gezeigt. Wer dieses Filmwerk, welches in eindrucksvollen Bildern das erschütternde Schicksal eines im Großstadtleben Gefrandeten wiedergibt, noch nicht gesehen hat, braucht nicht etwa ein Hagener Theater zu besuchen. Die Fuhr-Lichtspiele bringen zur gleichen Zeit das gleiche Programm wie jedes Großstadt-Theater. Auch „Der Mann aus dem Volke“ ist eine meisterhafte Neuschöpfung. Sie zeigt in riesenhaften Ausmaßen glühende Hochöfen amerikanischer Stahlwerke mit tausenden von fleißigen Arbeitern und das romantische Lebensbild eines einfachen kühnen Mannes aus dem Volke. — Der „Kulturfilm“ führt uns nach Potsdam und seine märchenhafte Umgebung.

Schalke

! : Ortshebeterrn wird am Mittwoch, den 14. Dezember 1927, vormittags von 8 bis 11.30 Uhr in der Verwaltungsgeschäftsstelle in Schalke abgehalten. Sämtliche an die Gemeindefassen Schalke und Halver, sowie an die Amtskasse Halver zu leistenden Zahlungen können bei Vorlage der Steuerzettel oder Rechnungen in diesem Termine entrichtet werden. — Das Kassenlokal in Halver ist an diesem Tage geschlossen.

—p. Am Donnerstag, den 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr, fand im Kaffeehaus Schulz eine Abendsfeier der evgl. Frauenhilfe statt, welche sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Von kundiger Hand war das Lokal sinnreich geschmückt, so daß gleich dadurch eine feierliche Stimmung aufkam, welche durch aufgestellte Abendslichter in ständiger Anzahl noch um ein beträchtliches erhöht wurde. Mit gemeinschaftlichem Gesang und Gebet wurde die Feier eröffnet. Ein Hauptpunkt des Tages bildete ein Vortrag von Frau Konsistorialrat Hymmen aus Münster gehalten über „Weihnachten und Familie“. In trefflicher Vortragsweise wußte die Rednerin die Anwesenden zu fesseln und fielen ihre Ausführungen auf dankbaren Boden. Bei gemeinschaftlichem Kaffeetrinken, Gesang und musikalischen Vorträgen von Pfarrer Schmalenbach, Klavier, Frau Pfarrer Schmalenbach, Gesang, und Paul Schmalenbach, Geige, verliefen die schönen Stunden leider nur allzu schnell. Von Paul Schmalenbach, einem Sohn des Ortspfarrers, wurden noch gehaltvolle Weihnachtslichtbilder gezeigt, vom Vater näher erläutert. Ganz überraschend wirkte noch das zufällige Erscheinen der Geigenkünstlerin Frau Gisela Seidemann, Hagen i. W., die durch ihre Lehrtätigkeit hier am Orte längst bekannt ist, welche durch einige Geigenvorträge die Feiernden sichtlich erfreute. Zum Schluß ergriß Pfarrer Schmalenbach noch das Wort, um allen, besonders der Frau Konsistorialrat Hymmen, für ihr Bemühen zu danken, worauf dann mit gemeinschaftlichem Schlusssingen die Feier gegen 6 Uhr ihr Ende erreichte.

Dahlebrück, 9. Dezbr. Am Donnerstag stießen hier beim Bahnübergang beim Hotel Hende zwei Personenautos zusammen, zum Glück ohne jeglichen Personenschaden nach sich zu ziehen; nur die Wagen wurden — doch auch nicht sehr erheblich — beschädigt. Es sind dies alles sehr gefährliche Stellen und sollte hier doch auch mehr Vorsicht von Seiten der Wagenlenker geübt werden.

Kierspe

—b. Fräulein Pauline Reininghaus, Tochter der in hiesiger Gemeinde überall bekannten Ww. Reininghaus, kann nunmehr auf eine 15jährige Dienstzeit als Hausangestellte der Familie Schriever in Berg bei Kierspe zurückblicken. Dieses ist ein Zeichen bester Einbernehmens zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Als Anerkennung

für diese treu geleisteten Dienste wurde der Jubilarin durch Frau Amtmann Hildebrandt und Frau Feinr. Plate im Namen der hiesigen Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins eine Erinnerungsmedaille überreicht. Unsern herzlichsten Glückwunsch bringen wir hiermit zum Ausdruck. —b. Ein lang gehegter Wunsch der Feind. Feuerwehr Vengelscheid soll nunmehr in Erfüllung gehen. Der alte Steigerturm nebst dem angebauten Gerätehaus war seit langer Zeit in einem Zustande, sodaß die Einrichtungen den gestellten Anforderungen bei weitem nicht mehr genügten. Endlich ist man angefangen einen neuen Steigerturm und auch im Anschluß daran ein neues Spritzen- und Gerätehaus zu bauen. Das erforderliche Holz ist zum Teil freiwillig zur Verfügung gestellt worden. Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts und steht zu hoffen, daß man bei einigermaßen günstiger Witterung in Kürze die neuen Einrichtungen ihrer Bestimmung übergeben kann.

Hagen, 10. Dez. Tragischer Unglücksfall. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich bei der Firma F. W. Behrmann in Behringhausen. Der Arbeiter Artur Moritz aus Behringhausen war auf dem Wege, für die Vesperpause seinen Kaffee zu holen. In dem Augenblick als er an seiner Eisenpresse vorbeiging, flog ihm ein herausspringendes Gußstück mit solcher Wucht an den Kopf, daß dieser vollständig zertrümmert wurde und das Gehirn hervortrat. Der Unglückliche starb kurz nach der Einklieferung ins Krankenhaus.

Turnen, Spiel und Sport.

Sprung, Bschopau, Deutscher Motorrad-Strassenmeister 1927 auf DKB in der 175 ccm Klasse (kein unerwarteter Sieg, da DKB heute zweifellos in dieser Kategorie die schnellste Maschine der Welt) und

Winkler, Chemnitz, desgleichen auf DKB in der 250 Klasse. (Eine große Überraschung, da die Bschopauer Motorenwerke erst seit einem halben Jahr mit diesem Modell auf den Plan traten, gegen eine sehr große, zum Teil sehr alte Konkurrenz.)

Schlussspenden.

Vermischte Nachrichten vom 9. Dezember

Explosionsunglück auf einem Rittergut.

Halle. Auf dem Rittergut Horbed bei Pansfelde fing eine mit Benzin gefüllte Kanne Feuer und explodierte. Dabei erlitten drei Polen schwere Verletzungen; sie wurden dem Krankenhaus Wichersleben zugeführt. Einem vierten Mann wurde das Gesicht verbrannt.

Beruntrennungen eines Syndikus.

Kassel. Der Syndikus des Metallindustrieverbandes, Vogel, hat Kassel plötzlich verlassen. Wie verlautet, soll er sich Unregelmäßigkeiten zu schulden haben kommen lassen. Die Untersuchungen sind im Gange. Die Höhe der Beruntrennungen läßt sich noch nicht übersehen.

Ein neuer Schlichter für Westfalen.

Münster. Die Regierung hat den Regierungsrat Brisch mit Rückwirkung vom 15. Oktober d. J. zum Schlichter für den Schiedsbezirk Westfalen bestellt.

Unglück im Bergwerk.

Kattowitz. Auf dem Schreibeck bei der Charlottengrube in Rudolfsau stürzte bei der Verlegung der Anwesenheitsliste der Bergleute ein Pressluftzuführungsrohr, das zugeföhrt war, plötzlich ein. Durch die herausströmende Pressluft wurden acht Arbeiter verletzt, einige davon schwer.

Aljehin zum Schachweltmeister proklamiert.

Buenos Aires. Aljehin wurde auf Grund seines Sieges über Capablanca offiziell zum Schachweltmeister proklamiert. Aljehin erhielt von dem 10 000-Dollar-Preis 5400 Dollar und eine goldene Medaille. Capablanca erhielt 4600 Dollar.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Pelz-, Mode- u. Sport-Haus

Louis Wurm jr.

Gegr. 1851 Lüdenscheid Fernspr. 624

Pelzhaus für feine Qualitäten

Pelzjacken u. Mäntel für Damen Sport-, Geh- u. Auto-Pelz-Mäntel für Herren Schals, Kragen, Muffen, Pelzhüte usw.

Eigene Kürschnerei — Großstädtische Auswahl

Neuanfertigungen — Umänderungen

Billigste Preise

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Für den Weihnachtseinkauf:

Sonder-Angebot in Skunks-, Wolf-Fuchs-Kragen sowie ein Posten Damen-Mäntel u. -Jacken, ferner Geh-, Sport- und Auto-Mäntel

zu staunend billigen Preisen.

In meinen anderen Abteilungen empfehle:

Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Weiß- und Wollwaren, Wäsche

sowie

Turn- und Sport-Geräte und Bekleidungen in reicher Auswahl.

Für den Wintersport:

Schneeschuhe, Windjacken, Mützen, Faustlinge.

Meine Geschäfts-Abteilungen sind am Sonntag, den 11. d. M. von 1 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet.

Unsere

Weihnachts-Ausstellung

in sämtlichen Kleinmöbeln, wie Rauchtische, Nähtische, Büstenständer, Teelische, Teewagen, Flur- und Dielen-Garderoben ist eröffnet

Gleichzeitig empfehlen wir die Besichtigung unserer großen Auswahl

Klubsessel in allen Ausführungen (Leder und Stoff).

Telefon 3384.

Gebr. Schütte, Lüdenscheid.

Das schönste

Weihnachtsgeschenk

ist ein

Photo-Apparat

Ica, Ernemann, Agfa, Voigtländer, Goerz, Orion, Contessa - Nettel.

Central-Drogerie

Photo-Haus

Max Müller

Knapperstraße

Karlsplatz.

Werkzeugschlosser-Gehilfe gesucht.

Alfred Möckel, Oberbrügge.

Für den

Weihnachtstisch

empfehle zu den niedrigsten Preisen Herren-Hüte und Mützen, Kravatten, Bielefelder Oberhemden, Nappa-, Glace- u. Stoffhandschuhe, Unterzeuge, Hosenträger Socken Schals usw. usw.

Wilh. Dörsehl, Halver Berlinerstr. 4.

Baupläne

Kostenanschläge, Bauabrechnung,

Bauleitung, Bauberatung.

Brandschadenabschätzung.

B. Nigge, Arch., Kierspe-Bhf.

Ruf: Meinerzhagen 102.

Weinbrand-Verschnitt

Fl. 3 Mk. u. 3.50 Mk.

Weinbrand, beste Marken

Fl. 1 Mk. 4.—, 4.50 5.—

5.50, 6.—, 7.50

Rikore v. Sanji Rufforth

und andere, Fl. v. 3.75

Mk. an in großer Auswahl

Jamaica-Rum-Verschnitt

40% 4.50 Mk., 45%

5.25 p. Fl.

Batavia-Arrac-Verschnitt

40% 4.50 Mk., 45% 6 Mk.

p. Fl.

Doppelkorn

in Vtr.-Fl. 3.60 Mk.

Doppel-Steinhäger

in Vtr.-Krug 5 Mk.

Doppel-Wacholder

in Vtr.-Krug 5.50 Mk.

Th. Enneper, Halver.

Fernsprecher Nr. 39.

Ein großer deutscher

Schäferhund

auf den Namen Wolf hö-

rend entlaufen.

Wiederbringer erhält

Belohnung.

Otto Ohler,

Ohl, Bez. Köln.

Tel. 28. Amt Königsf.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sprechen wir unseren

innigsten Dank

aus.

Familie Otto Glörfeld.

Halver, den 9. Dez. 1927.

Amt Halver. Hauszinssteuerhypotheken.

Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken für Wohnungsbauzwecke sind bis zum 1. Januar 1928 hier einzureichen. Den Anträgen ist nur eine Skizze über das beabsichtigte Bau-Vorhaben — keine Zeichnungen usw. — beizufügen. Antragsformulare werden vom Amtsbauamt ausgegeben.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei den beschränkten Mitteln voraussichtlich nur wenige Bewerber berücksichtigt werden können.

Halver, den 8. Dezember 1927.

Der Amtmann.

Die Steuerkarten für das Steuerjahr 1928. können für die Gemeinde Halver in der Zeit vom 12.—24. Dezember d. J. einschließlich im Amtshause, Zimmer 7, und für die Gemeinde Schalksmühle innerhalb derselben Zeit in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle, Bahnhofstraße 5, abgeholt werden.

Halver, 6. Dez. 1927.

Der Amtmann.

Carl Schlösinger Hagen i. Westf.

Homöopathie — Arndtstraße 8 II
Augendiagnose — Fernruf 27918 —
Behandlung aller Krankheiten. Sprechzeit: 3—6 Uhr nachmittags
Spez.: Gallensteinkuren ohne Oel. Mäßige Preise.
Hausbesuche nach jedem Ort und zu jeder Zeit.

Die Weihnachtsstimmung

wird durch ein behagliches Heim gehoben. Zur Instandsetzung der Wohnung empfehle ich meine große Auswahl in neuen

Tapeten

Reste zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Farben, Lacke, Pinsel

Carl Menke, Halver

Fernruf 281. Frankf.-Str.

Schirme

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen

CARL HAPPE,

LÜDENSCHIED

KARLSPLATZ.

Damen- und Backfisch-

6 Mäntel

Serien

Weit unter Preis konnten wir diese Winter-Mäntel erstehen und freuen uns, unserer Kundschaft **Unvergleichliches** bieten zu können.

Serie 1

7⁹⁵

Serie 2

13⁷⁵

Serie 3

19⁷⁵

Serie 4

33⁵⁰

Serie 5

48⁰⁰

Serie 6

59⁵⁰

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Aisberg
Hagen w.

Es bricht sich Bahn nur das was gut
Beim Einkauf mußst du daran denken
Vor Billigkeit sei auf der Hut
Es kann dir niemand etwas schenken

Hüte - Mützen - Klappcylinder
federleichte Haarhüte, echte Velourhüte in
aparten Farben

Oberhemden in allen Preislagen, aparte Dessins
Selbstbinder wunderschöne Farbensortimente.
Schirme erste Fabrikate, tragbare gute Qualität.
Damen- u. Herrenhandschuhe in Stoff, schwarz
u. farbig Glaces-Nappa gefüttert u. ungefütert.
Kravatten - Schals - Hosenträger - Taschentücher
usw. sind nur passende Weihnachtsgeschenke.

Sie finden darin große Auswahl
zu niedrigsten Preisen bei

Fritz Kattwinkel, Halver.

Herrenmodengeschäft



Das **Ullstein-Buch**
für 1 Mark ist
wieder da!

In neuer, moderner Form!

Bisher erschienen: Fedor v. Zobeltitz, Die
Rutierin / Bolt, Die Braut Nr. 68 / Catharina
Godwin, Das Hotel der Erfüllung /
F. R. W. v. Oestéren, Frau Petra und ihre
Töchter / M. E. delle Grazie: Das Buch
der Liebe / Ricarda Huch, Der Fall Deruga.

Erhältlich bei:

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Wetterfeste

Emaille-Tür- u. Firmen-
schilder zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Miele-
"So sieht die Mangel aus
Das Praktischste für's
ganze Haus"

Mielewerke
Aktiengesellschaft
Gütersloh/Westfalen
Zu haben in den einschlägigen Geschäften!

Achtung.

Mein letzter großer

20-30% Rabatt.

Achtung.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzuges dauert nur noch bis zum 18. d. M. und ist auch das
denkbar günstigste

Weihnachtsangebot.

Warum wollen Sie mehr bezahlen, wenn Sie so außergewöhnlich billig kaufen können.

1 Post. Herrenunterhosen 1,20 1,40 1,60 1,80 2 Mk.
Schlafdecken v. 1,90 an. Betttücher aus gutem
Haustuch ausfestoniert 2 1/4 m lang 4,90 u. 5,90
weißen und roten Damast gestreift und geblümt
sehr billig.

Bettuchbiber a m 1,75. Hemdenbiber starke Ware
79 Pfg. Schürzenlamosen l. Ware 120 br. v. 98 Pfg.
an. Schwarzen Schürzenalpaca v. 1,80 Mk. Wasch-
samt in großer Auswahl zu denkbar günstigen
Preisen.

Ferner empfehle

Kleiderstoffe, Schürzenlamosen, Schürzendruck,
Schürzensatin, Unterrockbiber,

Herrenhemden in weiß und gestreiften Biber.
Normal- und Maccohemden mit und ohne Einsatz.
Hemdentuch in 10 m Copons äußerst billig.

Damen-, Herren- und Kinderaschentücher in
schönen Geschenkpäckchen. Hosenträger, Ärmel-
und Sockenhalter in schönen Geschenkpäckchen.
Strümpfe in großer Auswahl.

Damen, Herren- und Kinderschuhe, Sandalen,
Turnschuhe, Pantoffeln usw.

Auf alle nicht angeführte Preise

20 Proz. Rabatt.

Ferner auf Herren- und Burschenanzüge, Strick-
kleider, Strandjacken Pullover - Westen

30 Proz. Rabatt.

Bei Anzahlung kann die Ware bis Weihnachten zurückgelegt werden.

Beachten Sie dieses niewiederkehrende günstige Angebotes bringt Ihnen große Vorteile.

Carl Dösseler, Kierspe-Bhf.

Manufaktur-, Konfektion- u. Schuhwaren,

Telefon 229 Amt Meinerzhagen.

Regenschirme

kaufen Sie besonders vorteilhaft

bei **Oskar Becker.**

Lüdenscheid.